

Dialog

Ausgabe
31
März 2015



Praktikum Bachelorthesis Festanstellung



Wir bieten Ihnen ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Aufgabengebiet in verschiedenen Bereichen der Anwendungsberatung, kombiniert mit guten Aufstiegs- und Weiterqualifizierungsmöglichkeiten.

KDRS/RZRS
Krailenhaldenstr. 44 · 70469 Stuttgart
Ansprechpartnerin: Frau Detemple
Tel: (07 11) 81 08 - 11 367 · E-Mail: Bewerbung@kdrs.de

Kommunale Datenverarbeitung
Region Stuttgart

KDRS
RZRS

Rechenzentrum
Region Stuttgart GmbH

Inhalt

IMPRESSUM

Dialog

Magazin der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
Ausgabe 31 – März 2015

Herausgeber

Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg (HVF) in Verbindung mit dem Verein der Freunde der Hochschule

Redaktion

Prof. Eberhard Ziegler (verantwortlich)

Anschrift der Redaktion

Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
Reuteallee 36; 71634 Ludwigsburg
Telefon 07141/140-548 (Frau Fuchs)
www.hs-ludwigsburg.de
ziegler@hs-ludwigsburg.de

Verein der Freunde

Prof. Wolfgang Rieth, Ulla Gottwald

Fotos

Titel: Teilnehmer des Fachprojekts Öffentlichkeitsarbeit mit den interviewten Bürgermeistern Reinhold Sczuka und Daniel Töpfer; Hochschule, Privatbesitz

Projektmanagement

Verena Helfert M.A.
Staatsanzeiger für
Baden-Württemberg GmbH, Stuttgart

Layout und Gestaltung

Friederike Sarra
Staatsanzeiger für
Baden-Württemberg GmbH, Stuttgart

Verlag

Staatsanzeiger für
Baden-Württemberg GmbH
Breitscheidstraße 69, 70176 Stuttgart

Druck

Frotscher Druck GmbH, Darmstadt

Erscheint zweimal jährlich/Auflage 5.000

Für ihr engagiertes Mitwirken bei der Korrektur bedankt sich die Redaktion bei den Studierenden des Fachprojekts Öffentlichkeitsarbeit und bei Gabi Ziegler.

Vorwort

03

Titel

Zwei Bürgermeister im Gespräch

04

Forum

Von Anerkennung, Langeweile und Humor... Lehren, dass es ankommt! 08
Der Donauraum – Eine Region des wechselseitigen Lernens 11
Promotionsrecht für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften? 12

Hochschule

Die HVF verabschiedet 301 erfolgreiche Bachelor-Absolventen 14
Absolventinnen und Absolventen stellen MPM ein hervorragendes Zeugnis aus 16
Gemeinsame Eröffnungs- und Abschlussfeier im MPA 18
Startschuss für den neuen MPM-Jahrgang 2014 20
Neues aus dem Institut für Angewandte Forschung 21

Verein der Freunde der Hochschule

Mitgliederversammlung 23
Preisverleihung 23

Studium

Steuerverwaltung: Neues Schwerpunktthema „Insolvenz und Steuern“ 24
Exkursion zu John Deere in Mannheim 26
Wenn Beton blüht... – bring Natur in deine Stadt! 27
Treffen der Personalräte 28
Den Alltag eines innovativen IT-Dienstleisters im Public Sektor erleben 29
Orientierung bei der Qual der Arbeitgeberwahl 30

Praxis

Rechtsextremismus in Baden-Württemberg – Warum es wichtig ist, 32
Bescheid zu wissen
Einführung von Apps und QR-Codes in Schlösser und Gärten
Baden-Württembergs? 34
Fachprojekt NKHR bei der Stadt Ulm 36
Demografie-Kongress – ein voller Erfolg für junge Beamte 37

HVF International

Studienfahrt nach Ungarn 38

Zur Person

Prof. Dr. Joachim Klink in den Ruhestand verabschiedet 40
Prof. Helmut Reinhardt in den Ruhestand verabschiedet 41
Neu an der Hochschule
Prof. Dr. Elke Gaugel 42
Prof. Gerald Ludy 42

Kurz berichtet

Ludwigsburger Autoren 43

45

Unterstützt durch:

WJV Versicherungen



Software mit echten
Perspektiven

Entdecken Sie jetzt Ihre Karriereperspektiven!

Die Datenzentrale Baden-Württemberg (DZBW) zählt zu den bundesweit führenden Software- und Beratungshäusern für den Public Sector mit Schwerpunkt Kommunen und bietet eine breite Produktpalette für nahezu alle Aufgabenbereiche öffentlicher Verwaltungen. Wir stehen für hoch integrative, prozessoptimierende IT-Lösungen mit neuester Technik und Funktionalität.

Motivation, Lernbereitschaft und Flexibilität machen bei uns Karriere. Bei uns finden Sie was Sie suchen – eine zeitgemäße Arbeitskultur und viel Platz für Persönlichkeit in den Tätigkeitsfeldern

- **Beratung**
- **Qualitätssicherung**
- **Entwicklung**
- **Systempflege**

Werden auch Sie Teil unserer Erfolgsgeschichte. Ob Direkteinstieg, Traineeprogramm oder Ausbildung: Entscheiden Sie sich für eine Karriere bei der DZBW (www.dzbw.de)

Wir freuen uns auf Sie!

Datenzentrale Baden-Württemberg

Krailenhaldenstraße 44

70469 Stuttgart

bewerbung@dzbw.de

www.dzbw.de



weitere Infos



Datenzentrale
Baden-Württemberg

Liebe Leserinnen und Leser,

sicherlich ist Ihnen die vielfältige Berichterstattung der letzten Monate über die Führungskrise der Hochschule Ludwigsburg nicht entgangen.

Hierzu kann und will die Hochschulzeitung DIALOG keinen weiteren Beitrag leisten, zumal sie nicht tagesaktuell sein kann. Deshalb hat die Redaktion entschieden, dass wir, die Studierenden des Fachprojekts Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Leitung: Prof. Eberhard Ziegler), Sie in dieser Ausgabe mit dem Vorwort begrüßen.

Unser Anliegen ist es – trotz der Vorkommnisse der letzten Monate – mit dieser Ausgabe die außergewöhnliche Leistungsfähigkeit der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg zu veranschaulichen.

So zeigt z.B. das Gespräch unseres Fachprojekts mit den beiden Bürgermeistern Reinhold Sczuka und Daniel Töpfer, dass die Hochschule – zusammen mit ihrer Partnerhochschule Kehl – nach wie vor zu Recht die „Bürgermeisterschmiede“ im Lande ist!

Mit unseren beiden Masterstudiengängen verfügt die Hochschule zudem über ein Aushängeschild, das seinesgleichen sucht!

Darüber hinaus zeigen die Berichte über die durchgeführten Fachprojekte und das Schwerpunktthema „Insolvenz und Steuern“ beispielhaft den besonderen Praxisbezug der Lehre an unserer Hochschule.

Wir laden Sie ein, sich von alledem selbst zu überzeugen, und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre der interessanten Artikel dieses Heftes.

Ihr
Fachprojekt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Zwei Bürgermeister im Gespräch



Das Interview führte das Fachprojekt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Bürgermeister – ein Traumjob? Diese Frage stellen sich viele unserer Studenten. Aber auch über den Campus hinaus ist dieses Thema häufig diskutiert. Wir haben uns zwei Bürgermeister unterschiedlicher Generationen herausgegriffen, um zu erfahren, was der Beruf mit sich bringt. Daniel Töpfer, Bürgermeister von Weissach im Landkreis Böblingen, ist mit 26 Jahren einer der jüngsten Bürgermeister Baden-Württembergs. Reinhold Sczuka, Bürgermeister von Althütte im Rems-Murr-Kreis, ist derzeit in seiner dritten Amtsperiode tätig. Beide sind ehemalige Studenten der HVF.

Wann wurden Sie zum Bürgermeister gewählt und wie kamen Sie dazu, sich zur Wahl zu stellen?

Sczuka 1993 war dieses wegweisende Jahr. Ich war 26 Jahre alt. Zu dem Beruf des Bürgermeisters bin ich durch mein Studium gekommen. In meiner praktischen Ausbildungsphase habe ich erwogen, in Richtung Verwaltungsspitze zu gehen. Nach meinem Studium begann ich bei der Gemeinde Winterbach im Rems-Murr-Kreis im Hauptamt. Den Rems-Murr-Kreis empfand ich als nette Ecke und dachte mir, wenn sich dort eine Bürgermeisterstel-

le auftut, dann wäre es eine Überlegung wert sich zu bewerben. Kurz darauf war eine Bürgermeisterstelle in Althütte ausgeschrieben. Ich dachte mir, mit 26 Jahren sollte man es durchaus probieren können. Wenn es nicht klappt, ist es kein Fehler, aber auf jeden Fall eine gute Erfahrung. Heute bin ich immer noch Bürgermeister dieser netten, überschaubaren Gemeinde.

Töpfer Seit dem 29. September 2014 bin ich in Weissach im Amt. Zu der Entscheidung, Bürgermeister zu werden, kam es schon relativ früh während meines Studiums. Die Tätigkeit des Bürgermeisters hat mich unglaublich fasziniert und ich hatte zudem das große Glück, während meiner Praxisphasen immer wieder bei jungen Bürgermeistern zu sein. Im Februar 2013 habe ich mein Studium abgeschlossen und mich anschließend in Böblingen als Leiter der Geschäftsstelle des Gemeinderats beworben. Irgendwann kam dann der Zeitpunkt, an dem ich für mich beschlossen habe: Ich möchte mich um eine Bürgermeisterstelle bewerben.

Dabei habe ich mir immer zwei Fragen gestellt und diese sind nach meiner Überzeugung absolut entscheidend: Passe ich zur Gemeinde und passt die Gemeinde zu mir? Hier in Weissach konnte ich beide Fragen eindeutig mit Ja beantworten.

Hat das Studium Sie gut auf den Beruf des Bürgermeisters vorbereitet und wenn ja, in welcher Hinsicht?

Töpfer Ich behaupte, dass das Studium einen nicht darauf vorbereiten kann. Aber man kann ganz wichtige Impulse aus dem

Studium mitnehmen. Ich bin wirklich fest davon überzeugt, dass das Studium in seiner Breite alles abdeckt, was einem im Bürgermeisteralltag irgendwann begegnet. Die Tätigkeit des Bürgermeisters ist so facettenreich, da kann man sich nicht gezielt drauf vorbereiten. Sicher ist aber, dass der Vertiefungsschwerpunkt „Führung im öffentlichen Sektor/Kommunalpolitik“ einem zumindest einen Eindruck gibt, was sich hinter dem Berufsbild „Bürgermeister“ verbirgt. Die vielen Gespräche, der Erfahrungsaustausch und auch das Feedback von den Referenten waren sehr hilfreich. Es hat mir sicherlich den Einstieg in vielen Bereichen erleichtert.

Sczuka Das Studium ist definitiv nicht nur auf den Bürgermeisterberuf ausgelegt, aber es ist sehr hilfreich. Während des Studiums lernt man die unwahrscheinlich große Vielzahl an Möglichkeiten kennen, die einem diese Tätigkeit bietet. Was ich im Studium aber noch viel wichtiger finde ist ein Tipp, den ich auch versuche im Einführungslehrgang weiterzugeben:

Das Studium dient auch dazu, Kontakte untereinander zu schaffen und zu pflegen. Später im Berufsleben ist dieses geschaffene Netzwerk sehr hilfreich.

Wurden Sie auf Anhieb bzw. werden Sie von Ihren Mitarbeitern und Bürgern akzeptiert?

Sczuka Ich hatte anfangs das Gefühl, einen gewissen „Schutz der Jugend“ zu haben. Es heißt ja immer, in den ersten 100 Tagen im Amt werden einem Fehler nicht angekreidet. Diese Zeit habe ich natürlich

genossen, aber auch gleichzeitig meine Möglichkeiten genutzt. Ich hatte auch das große Glück, dass ich von meinem Vorgänger akzeptiert wurde und er sich von Beginn meiner Amtszeit an komplett aus dienstlichen Belangen herausgehalten hat. Dies ist leider nicht immer der Fall.

Töpfer Ich habe das Gefühl, dass die Akzeptanz seitens der Bevölkerung in meinem Fall sehr hoch ist. Vor allem auch bei der älteren Bevölkerung. In der Verwaltung habe ich gleich zu Beginn einige Veränderungen vorgenommen. Dafür empfinde ich die Akzeptanz hier im Hause als gut. Die neuen Prozesse, die ich anstoße, werden mit Begeisterung von den Mitarbeitern getragen. Das Gefühl, dass sich jemand von mir nichts sagen lässt, weil er mehr Erfahrung hat als ich, habe ich gar nicht. Im Gegenteil. Ich denke, dass die Erfahrung und das Neue sehr gut miteinander harmonieren können, wenn man es schafft, beides miteinander zu verbinden. Dazu gehört aber ebenso, dass ich mir Rat von meinen Mitarbeitern hole und für jede Rückmeldung, Anregung oder jeden Verbesserungsvorschlag dankbar bin.

Was tun Sie dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Gemeinderat gut funktioniert?

Töpfer Im Rathaus intern versuche ich einen relativ unkomplizierten Kontakt zu den Mitarbeitern zu pflegen. Dies fängt schon damit an, dass jeder Mitarbeiter ohne Termin in mein Büro kommen darf. Außerdem setze ich auf Instrumente wie Mitarbeitergespräche oder Workshops. Auch die Zusammenarbeit mit dem Ge-



meinderat fällt mir relativ leicht, da ich das Gefühl habe, dass die weitergegebenen Informationen bislang immer positiv aufgenommen werden. Außerdem versuche ich, eine gute Ausgangslage zu schaffen, indem ich den Gemeinderäten einen kurzen Draht ins Rathaus anbiete. Wenn Fragen auftauchen, können die Gemeinderäte direkt beim jeweiligen Amtsleiter oder direkt bei mir anrufen und dort nachfragen. Eine frühzeitige Information ist nach meiner Überzeugung die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Rat und Rathaus.

Sczuka Eine der Schwierigkeiten am Amt des Bürgermeisters ist, dass man ständig drei unterschiedliche Bereiche hat, mit denen man interagieren muss: Die eigenen Mitarbeiter, die Bürger und der Gemeinderat. Im Kontakt mit den Bürgern ist, denke ich, wichtig, dass man die offene Tür auch nach außen lebt. Auch wenn man zum Beispiel nur beim Einkaufen ist.

Im Umgang mit dem Gemeinderat sollte man, meiner Meinung nach, auf Wertschätzung achten und auch neuen Anregungen gegenüber offen sein. In Bezug auf die Mitarbeiter versuche ich Anreize zu schaffen. Zum Beispiel treffen sich unsere Mitarbeiter wöchentlich zum Frühsport und einmal im Monat gibt es ein gemeinsames Frühstück. Ich sehe solche Dinge als kleine Bausteine, die gegenüber den Mitarbeitern aber unheimlich viel Wertschätzung zum Ausdruck bringen.

Viele Studenten können sich nicht vorstellen Bürgermeister zu werden, da sie fürchten, dadurch ihre Privatsphäre zu verlieren. Wie sehen Sie das?

Sczuka Man kann sich vom Beruf des Bürgermeisters nie völlig lösen. Aber das wäre auch verkehrt. Früher war es gang und gäbe, dass der Bürgermeister der Erste beim Fassanstich eines Festes war und der Letzte, der das Zelt hinten wieder hochklappt. Heutzutage wird das nicht mehr erwartet. Man muss wissen, dass man immer in der Öffentlichkeit steht, dann kann man auch gut damit umgehen. Schwieriger ist dies für die Familie. Man sollte sich schon im Voraus mit der fehlenden Privatsphäre auseinandersetzen.

Töpfer Das Thema Privatsphäre ist natürlich sehr sensibel. Aber ich bin mir sicher, dass sich jeder, der sich für eine Kandidatur entscheidet, darüber bewusst ist, dass er in dieser Hinsicht Einbußen in Kauf nehmen muss. Man kann das Privatleben kaum vom Job trennen. Egal wo man ist, außer man ist weit weg von der Heimatgemeinde, ist man irgendwie mit dem Amt verbunden.

Was macht für Sie den Beruf des Bürgermeisters so attraktiv?

Töpfer Mich persönlich reizt am allermeisten der unglaubliche Gestaltungsspielraum. Man kann bei so vielen Themen mitentscheiden und mitsteuern. Ich kann meine eigenen Ideen einbringen, diese dann im Rahmen eines Beteiligungsprozesses oder einer Gemeinderatsentscheidung mitbeeinflussen und sehe hinterher auch, was konkret dabei herausgekommen ist. Das war für mich der größte Reiz, verbunden mit der Chance, mich auch persönlich weiterzuentwickeln.



Szuka Das kann ich nur unterstreichen. Trotz wenig Geld in den kommunalen Haushalten hat man doch Gestaltungsspielraum. Man weiß auch oft morgens noch nicht, was der Tag mit sich bringt. Das Tolle ist, dass man wirklich fast jeden Tag neue Herausforderungen in irgendeiner Form hat.

Herr Töpfer, holen Sie sich Ratschläge von erfahrenen Bürgermeistern?

Töpfer Ich versuche mir sehr viele Ratschläge zu holen und habe das große Glück, dass mein Kollegenkreis hier über drei Landkreise verteilt ist. Ich meine, es ist nicht nur zwingend notwendig, sondern auch absolut erfüllend, wenn man Ratschläge bekommt, weil mir schlicht und einfach die Erfahrung fehlt. Dieses Delta an Erfahrung ist auch nicht durch ein unglaubliches Engagement auszugleichen. Man muss Offenheit mitbringen und auch bereit sein, über seinen Schatten zu springen, um etwas mitzunehmen, auf das man selbst nicht gekommen wäre.

Herr Schzuka, wie wir bereits erfahren haben, sind Sie schon seit 21 Jahren im Amt. Erkennen Sie Unterschiede im Beruf des Bürgermeisters zwischen früher und heute?

Szuka Ja. Die Erwartungshaltung der Bevölkerung hat sich schon verändert. Man wird anders wahrgenommen und es werden andere Fähigkeiten von Bürgermeistern verlangt. Heute setzt man zum Beispiel nicht mehr auf die Holzhammermethode, sondern muss vielmehr versuchen, auf verschiedene Gruppen von Menschen und Interessen einzugehen und sie frühzeitig miteinbeziehen.

können und uns dann der Zukunft widmen. Wichtige Themen sind u.a. unsere Ortsdurchfahrten und der Ausbau der Gemeinschaftsschule. Außerdem wünsche ich mir, dass die Bevölkerung mir und meinen Ideen gegenüber so offen bleibt, wie sie es während meines Wahlkampfes war und seit meinem Amtsantritt ist.

Szuka Ich wünsche mir, dass alle Politiker ehrlicher werden und nicht nur die nächste Amtszeit im Blick haben. Es kommt zu einer Bereicherung, wenn das kommunale Entlastungsprogramm eingeführt wird, da die Kommunen dann endlich wieder ihren eigentlichen Aufgaben nachkommen können.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft Ihrer Gemeinde?

Töpfer Ich wünsche mir, dass wir hier in Weissach alle Altlasten zügig abarbeiten

Von Anerkennung, Langeweile und Humor... Lehren, dass es ankommt!



Prof. Dr. Gunda Rosenauer

Lehrt an der Fakultät II Sozialwissenschaftliche Grundlagen des Verwaltungshandels, Arbeits- und Selbstorganisation sowie Veranstaltungsmanagement.

We cannot teach another person directly; we can only facilitate his learning.
Carl Rogers

Dozenten unterliegen beruflich der Gefahr in ihrer eigenen Gedankenwelt zu leben, in der das umfangreiche abstrakt-theoretische Fachwissen ihres Spezialgebiets systematisch abgespeichert ist. Sie kennen die Strukturen, die wichtigsten Lösungswege und auch die Irrwege ganz genau. Dieses Wissen wird über die Jahre ständig erweitert und vertieft. Vor diesem Hintergrund fällt es manchmal schwer, die Schwierigkeiten und Probleme zu erkennen, die Studierende und insbesondere Studienanfänger mit Vorlesungen haben. Studierende für konstruktives Lernen zu motivieren und ihnen Wissen spannend und anspruchsvoll zu vermitteln, ist eine große Herausforderung und bleibt für Lehrende eine lebenslange berufsbegleitende Aufgabe. Aus vielen Jahren Coaching-Erfahrung mit Professoren und eigener vielfältiger Lehrerfahrung sind aus meiner Sicht folgende Punkte am wichtigsten:

1. Studierende „erreichen“, motivieren und gut auf die Praxis vorbereiten (viel Praxistransfer, engagierte Lehre, Anerkennung und Ermutigung, Humor ...)
2. Studierenden Kompetenzen mitgeben (beispielsweise die Fähigkeit, sich neue Wissensgebiete zu erschließen, Soziale Kompetenz, Methodenkompetenz ...)
3. Nachhaltig Wissen vermitteln (die Anzahl der Folien, die in einer Vorlesungsstunde gezeigt werden, sagt nichts darüber aus, was ankommt und hängen bleibt)

Wie können diese Ziele erreicht werden? Die wichtigsten Aspekte hierfür sind: „In Beziehung sein“, Visualisierung, konkrete Beispiele, Emotionen, Humor, Selbstlernkompetenzen, Anerkennung und Ermutigung.

Aufmerksamkeit

Aufmerksamkeit ist das höchste Gut, aber in einer nur theoretischen Vorlesung geht die Aufmerksamkeit schnell verloren. Es gibt viele didaktische Fehler wie zu volle oder zu viele Folien, zu wenig nonverbale Kommunikation, zu wenig Übungen, aber keiner hat so gravierende Auswirkungen wie Unterrichtsstoff, der über einen längeren Zeitraum nur theoretisch dargestellt wird. Sozialwissenschaftliche Untersuchungen, aber auch unsere persönlichen Erfahrungen zeigen, dass man bei rein theoretischen Ausführungen die Konzentration nicht lange halten kann. Unser Gehirn ist einfach nicht in der Lage, beliebig viele abstrakt-theoretische Informationen abzuspeichern und zu verarbeiten. Konkrete Beispiele und Geschichten, bildhaft dargestellt, helfen das Thema besser zu verstehen und nachhaltiger zu vermitteln. Theorie wird sofort verständlicher und ankert tiefer, wenn sie mit konkreten Fällen verknüpft wird. Werden diese Fälle mit bildhafter Sprache, treffenden Bezeichnungen (besser Herr Schlitzohr, statt nur Herr A.) und Humor ausgemalt, kann ein hoher Erinnerungswert erzeugt werden. Grundlage ist dabei „in Beziehung zu sein“ mit den Studierenden, um mitzubekommen, wann die Aufmerksamkeit nachlässt und eine Abwechslung, wie eine Übung, Gruppenarbeit oder ein Fallbeispiel die Vorlesung wieder „lebendiger“ werden lässt. Lehrende, die selbst vom Thema begeistert und fasziniert sind, finden immer wieder kreative Ideen für eine spannende Vermittlung der Inhalte.

Emotionen

Lernen ohne Emotionen ist schwierig. Um Gefühle und Begeisterung erzeugen zu



können, muss das Thema in einem selbst „brennen“ – eine alte Weisheit – nur dann kann das Feuer auch in anderen entfacht werden. Es ist möglich, trockene Zahlen wie einen Krimi zu erzählen und komplexe Themen interessant und spannend zu vermitteln. Prof. Michael Suda (TU München) forscht und praktiziert zum Beispiel zum Thema „Humor in der Lehre“. Auf einem

Kongress für Privatwaldbesitzer vermittelte er die Inhalte in Form eines Theaterstücks und in Form eines reinen Vortrages, dabei zeigte sich, dass beim Theaterstück deutlich mehr Informationen ankamen. Die Inhalte in Form einer Geschichte berühren und erzeugen Emotionen und wirken so nachhaltiger. Eine Vorlesung kann selbstverständlich kein Theaterstück

werden, aber es ist möglich, immer wieder humorvolle, kreative und spannende Aspekte und Geschichten einzubauen. Lernen darf Spaß machen!

Selbstlernkompetenzen

Die Selbstlernkompetenzen der Studierenden zu entwickeln und zu fördern ist

ein wichtiges Ziel. Das wird am besten erreicht, wenn die Lehrenden sich zurück nehmen, eher Beratende sind statt Wissende oder Wissender. Lehren kann auch bedeuten, Räume zu schaffen für gemeinsames Denken. Studierende sollten in der Lage sein, sich in kurzer Zeit ein ihnen völlig fremdes Thema zu erschließen. Die Studierenden erarbeiten zum Beispiel in Dreier- oder Vierer-Gruppen ein neues Thema und präsentieren es. Danach folgt die Metakognition, die Reflektion des Erarbeitungsprozesses - ein sehr wichtiger Baustein des erfolgreichen Lernens. Wo lagen die Herausforderungen? Wie sind sie vorgegangen? Wie lief die Teamarbeit usw.? So werden die Studierenden vorbereitet auf „Lebenslanges Lernen“, da sie Kompetenzen entwickeln und sich nicht nur Fachwissen aneignen: „Der einzige Mensch, den man gebildet nennen kann, ist jener, der gelernt hat, wie man sich anpasst und ändert, der erkannt hat, dass kein Wissen sicher ist, dass nur der Prozess der Suche nach Wissen eine Basis für Sicherheit bietet.“ (Carl Rogers, 1902-1987)

Anerkennung und Ermutigung

Zur Förderung der Motivation der Studierenden ist Anerkennung und Ermutigung eine bedeutende Grundlage, die viel zu wenig genutzt wird. Soziale Anerkennung ist der Kern unserer Motivation. Im Lehralltag bedeutet das, wahr zu nehmen, was gut läuft und das auch auszudrücken. Dabei ist wichtig, dass die Anerkennung unbedingt ehrlich sein muss und mög-

lichst konkret. Nach der Gottmann-Konstante (John Gottmann, Joan de Claire, Daniel P. Goleman: *Raising An Emotionally Intelligent Child*. New York 1998) sollte das Verhältnis von positiven und negativen Rückmeldungen 5:1 sein, um sich gut entwickeln zu können. Die Realität ist oft umgekehrt, hier ist noch viel Potenzial.

Wichtig ist auch die Haltung gegenüber den Studierenden. Es macht einen Unterschied, ob ein Professor mit der Haltung „Die Studierenden wollen sowieso nur wissen, was in der Prüfung abgefragt wird und haben eh keine Durchhaltekraft mehr...“ in die Vorlesung geht oder denkt: „Die Arbeit mit den jungen Menschen macht mir immer wieder viel Freude...“. Diese innere Einstellung entscheidet grundlegend über die Qualität der Beziehung und damit der Lehre. „Ich sehe deine gute Seite“, „Ich traue es dir zu“ und „Ich will deine Entwicklung fördern“ (Gerald Hüther: Ohne Gefühl geht gar nichts! - Worauf es beim Lernen ankommt – DVD-Vortrag. Auditorium Netzwerk 2009), diese Haltungen des Lehrenden wirken sich positiv aus. Sie stärken zudem das Selbstwirksamkeitsgefühl (Albert Bandura: *Self Efficacy: The Exercise of Control*. Hampshire 2004) der Studierenden. Das Gefühl „Ich kann das, ich schaffe das“ ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.

Work-Life-Balance

Für die Lehrenden selbst ist es essentiell, dass sie ausgeglichen sind und auf ihre

Kräfte und ihre Psychohygiene achten; das wirkt sich auf jeden Fall positiv auf die Lehre aus. Die Arbeitsverdichtung an den Hochschulen ist enorm (innovative Lehre, Prüfungsgeschäft, Betreuung von Bachelorarbeiten, Veröffentlichungen, Kontakte zu den Ämtern, Gremienarbeit, Projektarbeit, Sitzungen, Drittmittel einwerben ...). Daher ist es elementar, immer wieder Auszeiten und Pausen einzulegen, die helfen, sich zu „sortieren“ und dann wieder mit neuer Kraft und neuen Ideen den Hochschulalltag anzugehen: „Die Arbeit hört nie auf, man muss mit der Arbeit aufhören.“

Kollegiale Supervision

Eine noch wenig genutzte Ressource ist zudem die „Kollegiale Supervision“. Es gibt so viel Wissen und Erfahrung unter Kolleginnen und Kollegen, die miteinander geteilt werden könnten. Es kann sehr bereichernd sein, sich Material weiterzugeben, Herausforderungen zu diskutieren oder auch die Vorlesungen untereinander zu besuchen.

In meinen Vorlesungen bitte ich die Studierenden oft, ein Bild mitzubringen von einer Person, die sie beeindruckt. Ein Student brachte in einer Vorlesung das Bild eines Professors mit. Er erklärte: „Ganz besonders bewundere ich an diesem Professor sein Wissen, das über den Tellerrand hinausgeht, und vor allem, dass er sich für uns interessiert. Es ist ihm wichtig, ob und was bei uns ankommt...“.

Förderer der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg



Der Donauraum – Eine Region des wechselseitigen Lernens



Prof. Dr. Robert Müller-Török

Donauraumbeauftragter der HVF

Wir müssen voneinander
lernen und gemeinsam
Europa bauen.



Der Donauraum, wie er von der EU im Rahmen der Donauraumstrategie definiert ist, umfasst neun EU-Mitgliedsstaaten und fünf Nichtmitgliedsstaaten. Die meisten Länder – mit Ausnahme Deutschlands und Österreichs – sind entweder aus den untergegangenen Staaten der Tschechoslowakei, Jugoslawiens oder der Sowjetunion bzw. aus dem Blocksystem des Warschauer Pakts/des COMECON entstanden. Dies verleitet leicht, insbesondere wenn man aus den beiden in den letzten sechzig Jahren glücklicheren Donauraumstaaten kommt, zur Annahme, man müsse den zwölf anderen helfen. Helfen im Sinne einer Art von Entwicklungshilfe, indem man das hierzulande Bewährte exportiert und beispielsweise das Muster einer deutschen Kommunalverwaltung über Kommunen am Balkan stülpt.

Nun, es ist fünfundzwanzig Jahre her, seitdem die Mauer fiel und sich die Systeme änderten. In diesen Jahren ist viel passiert und vor allem die 12 anderen Staaten haben die Zeit gut genutzt. Sie haben sowohl Deutschland wie auch Österreich in der einen oder anderen Anwendung überholt, so dass ein wechselseitiges, ein gegenseitiges Lernen angebracht wäre:

Nehmen wir beispielsweise die Mobiltelefonie: Als einziger Anbieter verschlüsselt die Deutsche Telekom AG seit Ende 2013 die Mobiltelefone mit dem Sicherheitsstandard A5/3 – die anderen Anbieter werden ihn, nach Medienberichten in den nächsten Jahren, voraussichtlich in 2015 einführen (Quelle: www.heise.de/newsticker/meldung/Deutsche-Telekom-will-Mobilfunk-besser-verschluecken-2062343.html). Was heißt das? Das bedeutet, dass die Mobiltelefone in Deutschland größtenteils – heute wohl immer noch zu 80 Prozent – mit A5/2 verschlüsselt werden



und somit in Echtzeit abgehört werden können. Wie Barkad, Biham und Keller von der Universität Jerusalem bzw. dem Israel Institute of Technology gezeigt haben, reicht ein heute üblicher, preisgünstiger Laptop aus, um A5/2-Gespräche in Echtzeit zu entschlüsseln und abzuhören (siehe www.cs.technion.ac.il/users/wwwb/cgi-bin/tr-get.cgi/2006/CS/CS-2006-07.pdf).

Was das mit dem Donauraum zu tun hat? Nun, Polen, Tschechien, Makedonien und Montenegro haben den A5/3 bereits seit Längerem implementiert und telefonieren abhörsicher, vgl. www.telekom.com/medien/konzern/209962. So müssen wir unsere Einstellungen ein wenig überdenken und im Sinne eines richtigen Austausches in den Donauraum gehen: Damit wir voneinander lernen und gemeinsam Europa bauen.

Promotionsrecht für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften?



Prof. Dr. Christian F. Majer

Inhaber einer Professur für Zivilrecht, Zivilprozessrecht, Strafrecht und Ordnungswidrigkeitenrecht an der Fakultät I

Die HAW sind als Hochschulen nicht schlechter, sondern anders als die Universitäten, nämlich im Gegensatz zu diesen an der Praxis orientiert.

Mit dem neuen Landeshochschulgesetz Baden-Württemberg sieht der Gesetzgeber in § 76 II LHG erstmalig vor, dass auch den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (im folgenden: HAW), den früheren Fachhochschulen bzw. Zusammenschlüssen von ihnen unter bestimmten zusätzlichen Voraussetzungen das Promotionsrecht verliehen werden kann. Damit bezieht das Land Position in einer seit einigen Jahren geführten Debatte in Fachwelt und Öffentlichkeit. Insbesondere die Universitäten bekämpfen das Promotionsrecht für die HAW teilweise vehement, fürchten sie doch den Verlust ihres angestammten Königsrechts. Und tatsächlich waren die Aufgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen in früherer Zeit klar getrennt: die Universitäten betrieben Forschung, die Fachhochschulen beschränkten sich auf die Lehre.

Das entspricht allerdings längst nicht mehr der Rechtslage und der Realität. Nach § 2 Nr. 4 LHG ist es Aufgabe der HAW, anwendungsbezogene Forschung zu betreiben: Bereits damit ist klar gestellt, dass die Zweitteilung der Hochschulen in Forschungs- und Lehranstalten aufgehoben ist. Diese rechtliche Ausgestaltung ist nur folgerichtig, entspricht sie doch einer seit längerer Zeit vorherrschenden Tendenz der Annäherung der HAW an die Universitäten, welche durch den Bologna-Prozess einen deutlichen Schub erhalten hat. Die Abschlüsse wurden angeglichen, die Hochschulen finden sich unter dem einheitlichen Dach des LHG wieder. Die früheren Fachhochschulen wurden umbenannt in Hochschulen für angewandte Wissenschaften: Hier wird das Profil bereits im Namen deutlich. Auch das Bundesverfassungsgericht hat vor einigen Jahren ausdrücklich anerkannt, dass sich Professoren an den HAW auf die Freiheit

von Forschung und Lehre nach Art. 5 III GG berufen können. Die HAW setzen diesen Auftrag auch um; so existiert etwa an unserer Hochschule das Institut für angewandte Forschung (IAF), in dem Professoren in unterschiedlichen Bereichen forschen.

Aber sind die in Wissenschaft und Öffentlichkeit vorgebrachten Einwände gegen das Promotionsrecht nicht dennoch bedenkenswert? Es wird u.a. das im Vergleich zu Universitäten deutlich niedrigere Forschungsaufkommen angeführt, was zunächst als Feststellung richtig ist. Das ist allerdings nur auf den ersten Blick stichhaltig, ist hier doch zu berücksichtigen, dass Universitätsprofessoren anders als ihren Kollegen an den HAW eine Vielzahl an akademischen Mitarbeitern und wissenschaftlichen Hilfskräften zu ihrer Unterstützung in Forschung und Lehre zur Verfügung stehen und sie zudem lediglich die Hälfte des Lehrdeputates zu absolvieren haben. Würde man hier eine Angleichung vornehmen, würde dies das Forschungsaufkommen der HAW deutlich steigern.

Weiter wird vorgebracht, die Professoren an den HAW seien nicht hinreichend qualifiziert, einen Doktoranden zu betreuen, da sie in der Regel nicht habilitiert sind. Die Habilitation ist allerdings im internationalen Vergleich eher unüblich und etwa im angloamerikanischen Bereich nicht gängig; die Qualifikation für eine Hochschulprofessur erfolgt dort über Anzahl und Qualität der Veröffentlichungen. Auch in Deutschland sieht sich die Habilitation immer wieder erheblicher Kritik ausgesetzt.

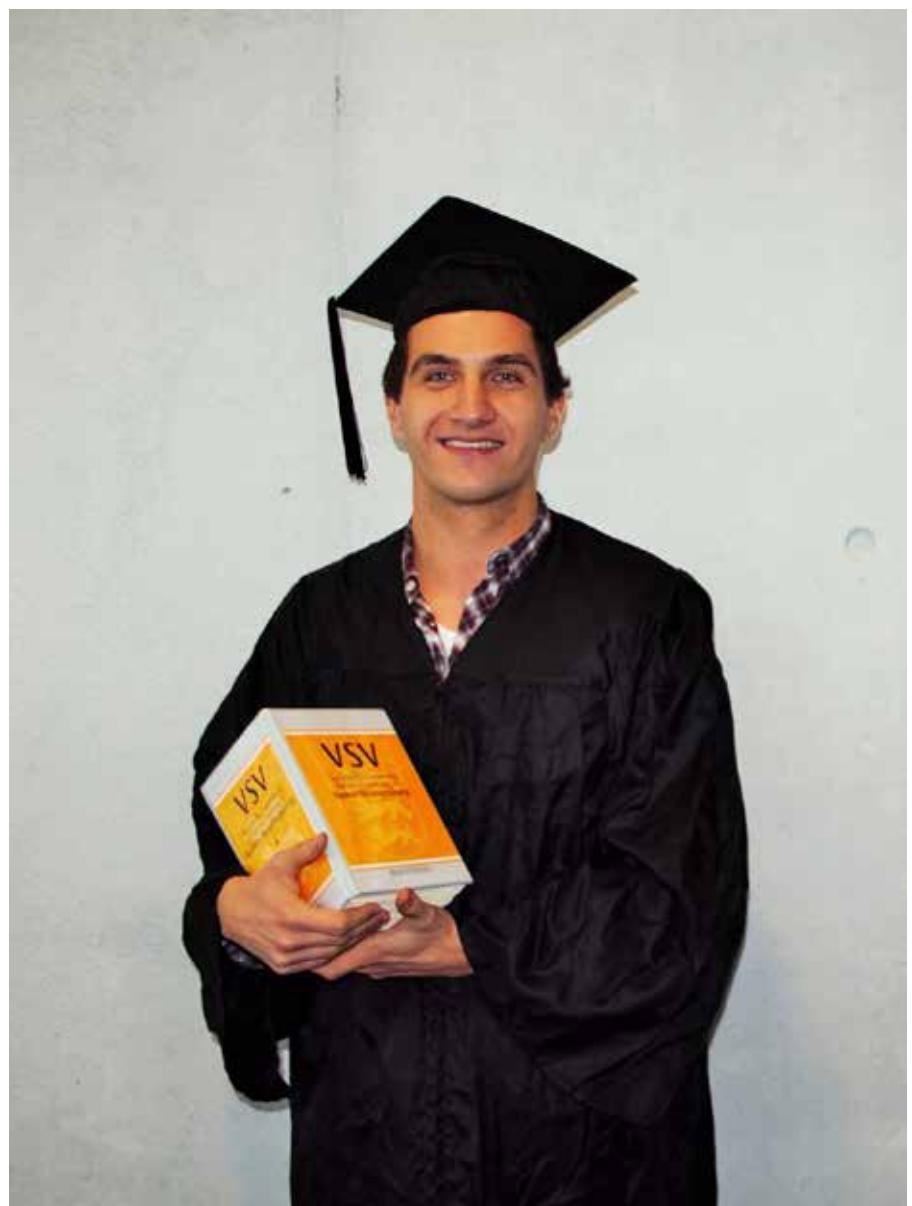
Scheinbar fürsorglich, aber dennoch falsch ist der Rat an die HAW, sie mögen

sich doch besser auf ihre Stärke, nämlich gute Lehre, besinnen. Gute Forschung und gute Lehre schließen sich ja nicht aus, und gute Lehre sollte auch an den Universitäten selbstverständlich sein.

Die Einwände der Gegner der Verleihung des Promotionsrechts sind umso weniger verständlich, als die Universitäten ihr Monopol ja längst verloren haben. Eine Promotion an den pädagogischen Hochschulen oder an den Kunsthochschulen ist längst etabliert, auch das neue LHG sieht es in § 38 vor. Sie wären zudem verständlicher, würden sämtliche Promotionen an einer Universität höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen; dass dies in manchen Disziplinen längst nicht mehr der Fall ist, dürfte allgemein bekannt sein.

Die Befürchtungen, die HAW würden damit zu Universitäten zweiter Klasse und die Unterschiede seien nivelliert, sind zudem offensichtlich unbegründet. Die HAW haben den klaren Auftrag, die Forschung anwendungsbezogen zu gestalten: Die Relevanz für die Praxis haben sie stets im Blick; die Anwendungsbezogenheit ist freilich nicht mit einem geringeren Anspruch zu verwechseln, was ja auch für die Lehre gilt: Die HAW sind als Hochschulen nicht schlechter, sondern anders als die Universitäten, nämlich im Gegensatz zu diesen an der Praxis orientiert.

Grundlagenforschung und rein theoretische Forschung ohne Praxisbezug wird nach wie vor die Domäne der Universität bleiben; wer in diesem Bereich promovieren will, wird sich nach wie vor für eine Promotion an der Universität entscheiden. Freilich ist die prinzipielle Öffnung der Promotionsmöglichkeit für die HAW nur der erste Schritt, viele weitere Schritte



zur Schaffung und Verbesserung entsprechender Strukturen sind nötig. Aber das grundsätzliche Tabu ist gebrochen, die

Hochschullandschaft Deutschlands wird in erheblichem Maße davon profitieren.

Die HVF verabschiedet 301 erfolgreiche Bachelor-Absolventen

Ministerialdirigent Eisenmann sagte den Absolventinnen und Absolventen die besten beruflichen Chancen voraus.

Einen vollen Festsaal, viele glückliche und lachende Gesichter sowie Prominenz aus Politik und Verwaltung gab es am 30. September 2014 im Theatersaal des Forums am Schlosspark in Ludwigsburg. An diesem Dienstag verabschiedete die Hochschule für Öffentliche Verwaltung und Finanzen 301 erfolgreiche Bachelorabsolventen aus den Studiengängen Steuerverwaltung, Allgemeine Finanzverwaltung und Rentenversicherung ins Berufsleben.

220 Studierende aus dem Studiengang Steuerverwaltung erhielten in diesem Jahr den akademischen Grad „Bachelor of Laws“ verliehen, 39 Studentinnen und Studenten aus dem Studiengang Allgemeinen Finanzverwaltung schlossen mit dem akademischen Grad „Bachelor of Arts“ ihr Studium erfolgreich ab und 42 aus dem Studiengang Rentenversicherung wurden ebenfalls mit dem akademischen Grad „Bachelor of Arts“ in ihr Berufsleben entlassen.

Hochrangige Persönlichkeiten aus dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, der Oberfinanzdirektion Karlsruhe, dem Landesamt für Besoldung und Versorgung, dem Bundeszentralamt für Steuern, der deutschen Steuergewerkschaft und anderen Institutionen wollten es sich nicht nehmen lassen, die jungen Nachwuchskräfte der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in ihr Berufsleben zu verabschieden.

Ministerialdirigent Norbert Eisenmann gratulierte für das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft den Studentinnen und Studenten zu ihrem erfolgreichen Studienabschluss. In seiner Ansprache hob er die hohe Qualität der Arbeit der baden-württembergischen Beamtinnen und

Beamten hervor. Eisenmann sagte den Absolventinnen und Absolventen ange-sichts künftig fehlender Nachwuchskräfte die besten beruflichen Chancen voraus. Gleichzeitig wies er auf die Herausforde-rungen des demografischen Wandels hin, der durch die Altersabgänge in den kom-menden Jahren in den Verwaltungen zu deutlich höheren Studierendenzahlen an der Hochschule führen wird.

Besonders erfreut dürften die Absolven-tinnen und Absolventen von der Ankün-digung des Ministerialdirigenten gewesen sein, dass alle Studierenden in den einzel-nen Verwaltungen ein Übernahmeange-bot erhalten. Auch in der Steuerverwal-tung gibt es für den Abschlussjahrgang 2014 erstmalig seit vielen Jahren keinen Übernahmeschnitt mehr.

Auch in diesem Jahr konnten die Absol-ventinnen und Absolventen dank der Sponsoren, dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, der BB Bank Karlsruhe, dem IWS (Institut für Wirtschaft und Steuer GmbH Mosbach), der Professor Ralf Wuttke-Stiftung, dem Staatsanzeiger und dem Verein der Freunde der Hochschule zahlreiche Preise entgegennehmen:

Die Jahrgangsbeste aus dem Studiengang Steuerverwaltung, Anna-Katharina Huber vom Finanzamt Offenburg, erhielt für ihre Leistung vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft einen Glasständer mit Gravur. Sie erreichte 14,59 Punkte. Frau Huber folgten Nadja Pfeifer vom Finanzamt Mannheim-Stadt mit 13,79 Punkten, Sonja Schäffler vom Finanzamt Heilbronn mit 13,54 Punkten, Anja Bürmann vom Finanzamt Heidenheim mit 13,52 Punk-ten, Lisa Hibschenberger vom Finanzamt Heidelberg mit 13,23 Punkten und Nicole Schmid vom Finanzamt Bruchsal mit 13,17

Punkten. Alle Geehrten erhielten Geldpreise in Höhe von insgesamt 1.250 €

Geehrt wurden aus dem Studiengang Allgemeine Finanzverwaltung für die beste Gesamtabchlussnote Maike Höfer, Janina Müsse und Ines Sammet. Alle drei Absolventinnen erreichten die Gesamtnote 1,7.

Im Studiengang Rentenversicherung wurde mit der Note 1,5 Nathalie Gröger geehrt. Knapp hinter ihr schlossen Gloria Bauer und Niklas Ganz mit der Note 1,6 ab.

Unter musikalischer Begleitung der Band Dizzy Bees erhielt die Studentinnen und Studenten ihre Urkunden und Auszeichnungen. Besondere Ehrungen erhielten dabei in der Allgemeinen Finanzverwaltung für die beste Bachelorarbeit Verena Walz mit dem Thema „Behördenunterbringungsverfahren am Beispiel des zentralen Grundbuchamtes Ulm“. Aus dem Bereich der Rentenversicherung wurden für die besten Bachelorarbeiten Philipp Bauer mit dem Thema „Die deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg – Ein attraktiver Arbeitgeber für potentielle Nachwuchskräfte?“ und Arthur Schneider mit dem Thema „Employer Branding – wie bildet sich eine Unternehmensmarke? – Vergleich zwischen AOK Baden-Württemberg und der DRV Baden-Württemberg“ mit jeweils der Note 1,0 geehrt. Für die besten Bachelorarbeiten aus dem Bereich der Steuerverwaltung wurde zum einen Larissa Naujoks ausgezeichnet, die für ihre Arbeit mit dem Thema „Die Rechtsprechung des EuGH und ihre Auswirkungen auf das nationale Umsatzsteuerrecht“ die Höchstpunktzahl von 15 Punkten erhielt. Der andere Preisträger, Julian Klafs, erzielte mit seiner Bachelorarbeit mit dem Thema „Auswirkungen der aktuellen Gesamtplanrechtsprechung auf Einbringung im Sinne des § 20 UmwStG“ ebenfalls 15



Punkte. Beide durften sich eines Geldpreises in Höhe von jeweils 500 € von der Professor Ralf Wuttke-Stiftung erfreuen.

Studiums an der Hochschule als studentischer Vertreter in besonders großem Maße engagierte, vom Staatsanzeiger ausgezeichnet.

Außerdem wurden die beiden Projektarbeiten „Brustkrebs – Mamma Mia – who cares?“ mit den Teilnehmer/innen Christiane Bader vom Finanzamt Ehingen, Verena Brechthold vom Finanzamt Freiburg-Stadt, Anka Bürmann vom Finanzamt Heidenheim, Alexandra Gritzka vom Finanzamt Heidenheim, Markus Liebers vom Finanzamt Heidenheim sowie „Die aktuelle Steuer- und Abgabenbelastung in Kollision mit Art. 14 GG“ mit den Teilnehmer/innen Jens Blessing vom Finanzamt Göppingen, Katharina Grizak vom Finanzamt Leonberg, Philipp Rössler vom Finanzamt Ulm, Helena Schmidt vom Finanzamt Ulm und Denis Schumm vom Finanzamt Göppingen mit je 50 € vom Verein der Freunde geehrt. Für sein besonderes Engagement an der Hochschule wurde Denis Schumm (Finanzamt Göppingen), der sich während seines

Ein besonderes Schmankerl gab es für die 10 Jahrgangsbesten aller drei Studiengänge. Sie wurden am 3. Dezember 2014 im Staatsministerium von Staatssekretär Murawski empfangen und durch das Staatsministerium geführt.

Die Fakultäten bedanken sich bei allen Preisgebern für die großzügigen Geld- und Sachpreise und wünschen allen Absolventinnen und Absolventen viel Erfolg im Beruf und viel Glück im Privaten.

Prof. Stefan Faiß

Absolventinnen und Absolventen stellen MPM ein hervorragendes Zeugnis aus

Die Ludwigsburger Absolventinnen und Absolventen der ersten beiden Jahrgänge des Master-Studiengangs Public Management sind mit dem Studium top zufrieden. Denn sie haben bereits während des Studiums von dem umfangreichen erworbenen Fakten- und Methodenwissen profitiert und wenden es in ihrer Praxis täglich an.

Eine Absolventenbefragung, mit der 2014 ein externes Beratungsunternehmen gemeinsam von den Hochschulen Kehl und Ludwigsburg beauftragt wurde, zeugt von der hohen Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen. Demnach haben über 80 Prozent der Befragten während des Studiums ihre Fähigkeiten und Kompetenzen durch die Studieninhalte deutlich verbessert. Vor allem die für eine erfolgreiche Führungstätigkeit notwendigen „Hard Skills“, wie die Entwicklung neuer Ideen und Lösungen, die Anwendung wissenschaftlicher Methoden in der Praxis, fächerübergreifendes Denken, zielorientiertes Arbeiten, aber auch die „Soft Skills“, wie Arbeiten unter Zeitdruck, Teamarbeit und Durchsetzungsfähigkeit konnten durch das Studium deutlich verbessert werden. Wie aus der Absolventenbefragung hervorgeht, konnten an der Hochschule Ludwigsburg Themen wie Selbstmanagement, Führungskonzepte, Organisations- und Informationsmanagement, Öffentliche Betriebswirtschaftslehre, Gesprächs- und Verhandlungsführung und Public Relation besonders gut vermittelt werden. Aber auch in allen anderen Fächern gaben drei Viertel der Befragten an, dass sie ihre Fähigkeiten und Kompetenzen verbessern konnten.

Jasmin Buresch, stellvertretende Abteilungsleiterin Organisation und Wahlen, Landkreis Göppingen, zeigt sich begeistert:

Und Holger Chemnitz, stellvertretender Fachbereichsleiter Familie, Schule, Sport und Soziales der Stadt Tübingen, fügt hinzu:



„Ich kann den Master-Studiengang wirklich nur empfehlen, weil das Konzept, das dahinter steht, meiner Meinung nach einzigartig ist. Die Entwicklung der konkreten Führungsfähigkeiten steht im Vordergrund, wobei neben der Theorie zur Führung vor allem die praktische Anwendung im Vordergrund steht. Gleichzeitig wird ein breites Wissen – bezogen auf die Verwaltung und ihr Umfeld – vermittelt, wodurch die Komplexität des Führungsaltags reduziert wird. Dies ist wichtig, um Führung und Steuerung tatsächlich wirksam einsetzen zu können.“

„Der MPM gibt Führungskräften in der öffentlichen Verwaltung passgenau die Möglichkeit, sich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln und dabei Probleme und Herausforderungen aus der eigenen beruflichen Praxis einzubringen und zu lösen. Das Potential von Team- und Projektarbeit wird erlebbar und wo aus Lerngruppen Freundschaften werden, macht auch ein berufsbegleitendes Studium Spaß.“

Susanne Sperrfechter, Projektleiterin beim Landratsamt Heilbronn, fasst den Nutzen des Master-Abschlusses wie folgt zusammen:



„Ich habe meine Führungsfähigkeiten durch das Master-Studium verbessert, weil ich hier einen umfassenden Blick auf alle, die Führung tangierenden Bereiche kennenlernen konnte.“

Ebenfalls beeindruckt ist Jan Trost, seit 2013 Bürgermeister der Stadt Marbach:



„Meine Führungsfähigkeiten konnte ich durch den Master-Studiengang verbessern, weil viele Studieninhalte in Gruppenarbeit absolviert werden und das berufsbegleitende Coaching mit Karriereplanung sehr wichtige persönliche Impulse setzen konnte.“

Auch die an der Hochschule durchgeföhrten Lehrevaluationen der Präsenztage belegen die hohe Qualität des Studiums. Die im MPM lehrenden Professorinnen und Professoren der Hochschule Ludwigsburg und die praxiserfahrenen Lehrbeauftragten wurden von den Absolventinnen und Absolventen der Jahrgänge 2010 und 2011 mit einem hervorragenden Gesamtschnitt von 1,7 bzw. 1,4 auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet. Ziel der Präsenztage ist es, ein Anwendungs- und Transferwissen zwischen dem Wissen, das sich die Studierenden im Selbststudium anhand von Studienbriefen aneignen, und der Führungspraxis zu schaffen. Oft verbunden mit der persönlichen und methodischen Weiterentwicklung der Absolventinnen und Absolventen durch das Studium ist auch eine positive Karriereentwicklung, die sich einerseits in einem höheren Einkommen und andererseits in einer Zunahme der Führungsverantwortung widerspiegelt, wie aus der Absolventenbefragung hervorgeht.

Mit diesen hervorragenden Befragungs- und Evaluationsergebnissen und derart positiven Rückmeldungen der Absolventinnen und Absolventen blickt das Studienmanagement des MPM voller Zuversicht der anstehenden Re-Akkreditierung 2015 entgegen.

*Prof. Dr. Volkmar Kese, Daniel Zimmermann
und Philipp Schwara*

Wir haben Ihr Interesse am MPM geweckt?

Weitere Informationen und wie Sie sich bewerben sehen Sie unter:
www.hs-ludwigsburg.de/mpm

Gemeinsame Eröffnungs- und Abschlussfeier im MPA

Sie haben unter Beweis gestellt, dass Sie sich rasch und umfassend in neue europarechtliche und europapolitische Vorgänge einarbeiten können!
(David Linse)

Stafettenübergabe an der Hochschule Ludwigsburg: Bei der gemeinsamen Eröffnungs- und Abschlussfeier am Donnerstag, den 2. Oktober 2014 wurde der neue Jahrgang 2014 des Masterstudiengangs Europäisches Verwaltungsmangement (MPA) willkommen geheißen und gleichzeitig die frischgebackenen Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2012 mit ihren hart erarbeiteten Masterurkunden verabschiedet. Durch die gemeinsame Feier konnten der Netzwerkgedanke unter den Jahrgängen und der damit verbundene Erfahrungsaustausch gefördert werden. Die neuen Master-Studierenden erhielten wertvolle Tipps und Tricks vom Abschlussjahrgang zum Studium und für die Absolventinnen und Absolventen bestand die Möglichkeit, mit Vertretern möglicher Arbeitgeber in Kontakt zu treten.

Rektorin Dr. Claudia Stöckle begrüßte zunächst alle anwesenden Gäste. Neben Master-Studierenden, Absolventinnen und Absolventen mit Angehörigen waren auch die Landtagsabgeordneten Dr. Markus Rößler und Manfred Hollenbach, Dr. Martin Silzer, Leiter Büro der baden-württembergischen Kommunen in Brüssel, und David Linse, Stadt Mannheim, Vorsitzender AG Europakoordinatoren des Stadttags Baden-Württemberg, anwesend. David Linse, der selbst Absolvent des Masterstudiengangs ist, war es dann auch, der in seiner Festrede auf die hinzugewonnenen Fähigkeiten und Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen einging und deren zunehmende Wichtigkeit unterstrich. Der Bedarf an europafähigem Personal werde nicht zuletzt aufgrund des Phänomens der EU-Binnenmigration und dem zunehmenden Agieren in transnationalen Netzwerken in den Städten künftig weiter ansteigen. Weiter stellte David Linse fest: „Hinter Ihnen liegen vier anspruchsvolle Semester. Sie haben unter Beweis gestellt, dass Sie fähig zu interdisziplinärem Denken sind, dass Sie sich rasch und umfassend in neue europarechtliche und europapolitische Vorgänge einarbeiten können und – vielleicht am wichtigsten – dass Sie sich selbstständig im europäischen und internationalen Arbeitsumfeld bewegen können und in der Lage sind, sich in für Sie neue Arbeitssprachen und Verwaltungskulturen einzufinden. Dies zeichnet Sie aus und macht Sie zu Angehörigen einer Elite von Europa-Generalisten.“

Anschließend erfolgte die Preisverleihung durch den Alumni-Verein „European Masters Association e.V.“, vertreten durch den ersten Vorsitzenden Clemens Schweizer. Für hervorragende Leistungen im Studium wurden Buchpreise vergeben, die



**Wir haben Ihr Interesse
am MPA geweckt?**

Weitere Informationen und wie Sie
sich bewerben sehen Sie unter:
www.euro-mpa.de



nützliche Hinweise für ihre späteren europäbezogenen Tätigkeiten in nationalem, europäischem oder internationalem Umfeld enthalten. Ines Steinhauser erhielt als Jahrgangsbeste den ersten Preis. Der zweite Preis ging an Tobias Möller. Den dritten Preis teilten sich Anne Rosenkranz und Annemarie Stark.

Auf die Urkundenverleihung durch Rektorin Dr. Stöckle und Prof. Dr. Joachim Beck als Vertreter der Hochschule Kehl folgte die Absolventenrede, die von Sarah Alber und Ines Steinhauser gesprochen wurde. Die beiden Absolventinnen bedankten sich stellvertretend für den gesamten Abschlussjahrgang herzlich bei den Hochschulen, den Studiendekanen der Hochschulen Ludwigsburg und Kehl und allen Dozentinnen und Dozenten. Mit ihrem Beitrag sei es gelungen, den Studieren-

den, die das Studium vor zwei Jahren als „Rohdiamanten“ begonnen haben, das notwendige europäbezogene Wissen und Kompetenzen zu vermitteln, um sie für die berufliche Tätigkeit als Europa-Generalistinnen und -Generalisten vorzubereiten.

Im Anschluss stellten zwei Studierende des neuen Jahrgangs 2014 dem Publikum die Projektergebnisse der Commitment-Werkstatt vor. Das Ziel der Commitment-Werkstatt bestand darin, aus Studierendensicht konkrete Strategien zu entwickeln, um das anspruchsvolle Master-Studium erfolgreich zu bestehen. An zwei Tagen haben sich die Studierenden in mehreren Phasen in Gruppenarbeiten mit den Inhalten des Master-Studiengangs und mit ihren eigenen Wissensstärken und -defiziten aus den Vorstudien beschäftigt und Überlegungen angestellt,

wie sie mögliche Wissensdefizite in diesem heterogen besetzten Studiengang ausgleichen können. Die Studierenden haben als Ergebnis einen Lernvertrag entwickelt, der sowohl sie selbst, aber auch die Dozentinnen und Dozenten auf das Ziel des erfolgreichen Abschließens des ersten Semesters und des Studiums überhaupt verpflichtet.

Beim anschließenden Sektempfang konnten Absolventinnen und Absolventen, Angehörige, Vertreter von Kommunen und Organisationen, Dozentinnen und Dozenten und Studierende noch das persönliche Gespräch suchen und den Abend in netter Atmosphäre ausklingen lassen.

*Prof. Dr. Volkmar Kese, Daniel Zimmermann
und Philipp Schwara*

Startschuss für den neuen MPM-Jahrgang 2014



Donnerstag, 4. September 2014, 8:15 Uhr an der HVF Ludwigsburg – Neugierde liegt in der Luft. 25 Personen treten die gemeinsame Reise ins Studium an. In angenehmer Atmosphäre heißt uns das Studienmanagement des Master-Studiengangs Public Management (MPM) herzlichst willkommen. Im Rahmen der Zukunftswerkstatt hat das Kennenlernen Priorität. Beim anschließenden Mittagessen heißt es, erste Kontakte zu knüpfen und sich bei guter Laune gegenseitig zu beschnuppern. Für einen gelungenen Start ins akademische Masterstudium sorgt im Methoden-Propädeutikum die Vermittlung von Techniken des wissenschaftlichen Arbeitsens und wissenschaftlichen Methoden. Spätestens hier wird klar: Jetzt geht's richtig los.

Nach dem Methoden-Propädeutikum fällt mit dem Einführungstag der offizielle Startschuss für unseren MPM Jahrgang.

Nach vielen Infos rund um das Studium lassen uns Studierende der höheren Jahrgänge an ihren interessanten Studienfahrungen teilhaben. Am Abend geht es zum gemütlichen Teil über: dem Get together. Bei leckerem Essen und erfrischenden Getränken lassen sich weitere interessante Infos mit Absolventinnen und Absolventen, Studierenden und Dozentinnen und Dozenten austauschen. Viele Dank an das Organisationsteam des MPM-Jahrgangs 2013 und alle Beteiligten für diesen herzlichen Willkommensabend und die offenen Gespräche!

An den beiden darauffolgenden Tagen beschäftigen wir uns mit „Ethik und nachhaltiger Entwicklung“. Warum brauchen wir das im Berufsleben? Sind klassische Wertvorstellungen der Verwaltung auch heute noch aktuell? Erste überraschende Antworten bekommen wir bei einer

Selbstreflexion. Denn Ethik „booms“ auch im öffentlichen Sektor! Prüffragen zum Treffen ethischer Entscheidungen werden uns in Zukunft eine gute Hilfestellung in der Praxis sein.

Die letzten beiden Tage der Einführungswoche stehen ganz unter dem Motto „Selbstmanagement“. Gezielte Fragen über die eigene Persönlichkeit bringen uns dazu, unsere Stärken und Schwächen zu analysieren und einzuordnen. Die Entwicklung einer Zielvereinbarung für das Studium rundet den Tag als gelungenen Abschluss ab. Nach neun Tagen geht eine ereignisreiche Woche zu Ende – motiviert freuen wir uns auf die Zeit, die nun vor uns liegt, und sind gespannt auf die kommenden zweieinhalb Jahre!

*Claudia Karabensch, Jennifer Langkammerer,
Katharina Dörr und Verena Fortenbacher*

Neues aus dem Institut für Angewandte Forschung

Das IAF hat an Forschungsstellen, Kooperationen, Fördermitteln und wissenschaftlichem Personal hinzugewonnen. Diese Entwicklungen haben dazu beigetragen, dass das IAF zukünftig einen größeren Beitrag zur anwendungsorientierten Forschung an der HVF Ludwigsburg leisten kann.

Durch das erfolgreiche Einreichen des IAF-Forschungsberichts 2012 wurde im Jahr 2013 die finanzielle Grundförderung des IAF vom Land Baden-Württemberg erreicht. Auf dieser Grundlage konnte Herr David H. Fenner M.A. als wissenschaftlicher Referent des IAF eingestellt werden.

Die Gliederung der Forschungsaktivitäten in sieben Forschungszentren im Jahr 2013 hat dazu beigetragen, dass mehr forschungsinteressierte Professorinnen und Professoren an der IAF-Forschung teilnehmen. Durch die Dezentralisierung der Forschungsschwerpunkte können die Forscher in ihrem jeweiligen Fachgebiet ihre Forschungsleistung nun gezielt einsetzen. Dabei nimmt das IAF eine Bündelungsfunktion wahr und versammelt aktuell zehn Forschungszentren unter seinem Dach. Die Zentren zeichnen sich durch ein hohes Maß an Kompetenz in ihren Themenbereichen aus und entwickeln adressaten spezifische Beratungsdienstleistungen für die Praxis. Als neue Kompetenzbereiche sind seit Anfang 2014 das Institut für internationales und ausländisches Privat- und Verfahrensrecht unter der Leitung von Prof. Dr. Christian F. Majer, das von Frau RR'in Sandra Hoppe geführte Institut für Finanzföderalismus und Rechtsvergleichung sowie das Institut für Bürgerbeteiligung und Direkte Demokratie von Prof. Dr. Arne Pautsch entstanden.

Zu den zentralen Zielen des IAF gehörte im vergangenen Jahr der Aufbau von Pro-



Prof. Dr. Gerald G. Sander

Leiter des IAF



David H. Fenner M.A., M.A.

Wissenschaftlicher Referent des IAF

motionskooperationen für unsere besten Masterabsolventen. Da es schwer ist, heimische Universitäten hierfür zu gewinnen, führt der Weg zumeist über ausländische Universitäten. Vor diesem Hintergrund hat das IAF passende Kooperationen gesucht und die Auslandskontakte der Hochschule im Jahr 2014 konsequent ausgebaut. Im März 2014 wurde zunächst ein Kooperationsabkommen der HVF mit der Universität Rijeka in Kroatien unterzeichnet. Diese Kooperation ermöglicht fortan nicht nur den Austausch von Lehrenden und Studierenden sowie die Zusammenarbeit im Rahmen von Forschungsvorhaben, sondern eröffnet auch für die HVF die Möglichkeit zur gemeinsamen Betreuung und Durchführung von Promotionsvorhaben. Im Rahmen dieser Promotionskooperation werden voraussichtlich noch in diesem Jahr Angehörige der HVF ein Promotionsstudium aufnehmen. Zusätzlich konnte im

Das IAF nimmt eine Bündelungsfunktion wahr und versammelt aktuell zehn Forschungszentren unter seinem Dach.

April 2014 ein vergleichbares Abkommen mit der Westböhmischen Universität Pilsen unterzeichnet werden. Auch hier sind Austausche von Studierenden und Lehrenden sowie Forschungs- und Promotionskooperationen vorgesehen.

Aufgrund der neuen Kooperationen sind bereits erste Forschungsprojekte in Planung, die sich an den Schwerpunkten der HVF orientieren. Zusammen mit der Amerikanischen Universität in Bosnien-Herzegowina und der Rumänisch-Deutschen Universität Sibiu/Rumänien ist die gemeinsame Abwicklung eines Forschungsprojektes zum Thema nachhaltige Energiewirtschaft im Donauraum vorgesehen, weshalb bereits gemeinsam am Projektantrag gearbeitet wird und organisatorische Vorbereitungen durchgeführt werden. Auch mit der Universität Pilsen ist ein gemeinsamer Forschungsantrag gestellt worden. Sollte der Antrag erfolgreich sein, wird das IAF einen bedeutenden Beitrag zum Thema Staatsangehörigkeit und Bürgerrechte beisteuern. Des Weiteren hat sich das IAF an der Antragsstellung eines Projekts der Universität Rijeka zu den arbeitsrechtlichen Aspekten der Flexicurity beteiligt. Im Jahr 2014 konnte außerdem die erfolgreiche Abwicklung des Europe 21-Projektes mit der Hochschule Den Haag verzeichnet werden. Im zweimonatigen Projektzeitraum erarbeiteten Studierende unter der Leitung von Prof. Dr. Helmut Hopp und dem wissenschaftlichen Referent des IAF, David Fenner, auf der Grundlage von empirischen Untersuchungen praxisnahe Forschungsergebnisse für

die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Kommunalverwaltung.

Der jüngste Letter of Intent wurde vom IAF mit der verwaltungswissenschaftlichen Fakultät der Wyższa Szkola Administracji in Polen unterzeichnet. Diese Hochschule stellt aufgrund ihrer Expertise im Bereich der öffentlichen Verwaltung in fachlicher Hinsicht einen guten internationalen Kooperationspartner dar. Ziel ist es, gemeinsame Forschungsvorhaben und den Austausch von wissenschaftlichem Personal zu realisieren. Mit der polnischen Hochschule wurden bereits zwei Buchprojekte zu Sicherheitsfragen erfolgreich abgeschlossen, ein weiteres ist in Planung.

Zudem steht mit der Freiherr vom Stein-Akademie für Europäische Kommunalwissenschaften e.V. ein Kooperationsvertrag unmittelbar vor dem Abschluss. Ziel ist die Übernahme organisatorischer Aufgaben durch das IAF, die Abwicklung von Drittmittelprojekten und die regelmäßige Erstellung von Gutachten im Auftrag der Akademie.

Zukünftig sollen auf der Grundlage der neuen Forschungsinfrastruktur der weitere Ausbau der Kooperationen angestrebt und neue Forschungsvorhaben lanciert werden. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, dass die Hochschulmitglieder noch stärker im Bereich der Publikationsaktivität und Drittmitteleinwerbung tätig werden, um die finanziellen, personellen und kooperativen Errungenschaften nachhaltig zu sichern. So hängt die finanzielle Förderung des IAF durch das Land

von sog. Kennwerten ab, die sich jährlich aus den Publikationen und der Höhe der eingeworbenen Drittmittel für jede Hochschule berechnen. Daneben werden auch mitbetreute Promotionen gewertet. Aus diesem Grund ist es für das IAF von außerordentlicher Bedeutung, dass uns bei der jährlichen Anfrage alle Veröffentlichungen und Drittmittel für den Forschungsbericht gemeldet werden, um einen entsprechend hohen Kennwert zu erzielen. Aufgrund des Kennwertes für das Jahr 2013 erhält das IAF weiterhin die Grundförderung des Landes.

In diesem Sinne wünscht sich die Geschäftsleitung weiterhin eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Lehrenden und Forschenden zur Unterstützung der Arbeit am IAF.

Weitere Informationen
www.hs-ludwigsburg.de/iaf

Neues vom Verein der Freunde

Mitgliederversammlung



Am 14.11.2014 fand im Rathaus in Beningen am Neckar die zweite Mitgliederversammlung 2014 des Vereins statt. Auch diesmal war die Zahl der Teilnehmer erfreulich groß. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Klaus Warthon, begrüßte alle Teilnehmer, insbesondere Herrn Ehrenvorsitzenden Hans Kilian, Herrn Landtagspräsident a.D. Erich Schneider und Herrn Oberbürgermeister Werner Spec.

Es folgte der Bericht des Vorsitzenden, in dem über die Aktivitäten wie Vorstandssitzungen, Preisverleihungen, Fördermaßnahmen für Studierende, Studienreise etc. berichtet wurde. Auf der Tagesordnung stand auch eine Satzungsänderung. Wesentliche Änderungen sind dabei eine Verkleinerung der Anzahl der Beisitzer, eine Erweiterung des Vorstandes um studen-tische Mitglieder, die Möglichkeit der Ernennung von verdienten Mitgliedern des Vereins zu Ehrenvorsitzenden und Ehrenmitgliedern, die an den Vorstandssitzun-gen mit beratender Stimme teilnehmen. Nach reger Diskussion wurde die Satzungsänderung einstimmig beschlossen.

Bei den anschließenden Wahlen des Vor-standes wurden folgende Mitglieder jeweils einstimmig wieder- bzw. neu gewählt:

Vorsitzender: BM Klaus Warthon
stellvertretender Vorsitzender: Prof. Rudolf Jourdan

Schatzmeister: BM a.D. Hans-Georg Schmidt
Schriftführer: Jürgen Detloff

Beisitzer: Jutta Berkemer-Ziegler, BM Willibald Freihart, OB Michael Lang, BM Tilman Schmidt, Lutz Schwaigert, OB Werner Spec, BM Markus Walter, BM Herbert Witzany

Rechnungsprüfer: Susanne Ostrowicki, Peter Kneer
Geschäftsführung: Ulla Gottwald

Wissenschaftliche Begleitung:
Prof. Wolfgang Rieth

Außerdem wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern gewählt:

Herr Präsident Heinrich Haasis, Herr Präsident Roger Kehle, Herr Landtagspräsident a.D. Erich Schneider

Mischa Allgaier und Isabelle Kübler, beide ehemalige Studierende der Hochschule, stellten die Facebook-Gruppe „Staatsdienner-Zirkel“ vor. Daraus soll sich ein Netzwerk entwickeln, über das sich Studieren-de, Alumni und junge Sachbearbeiter fachlich austauschen können. Nach dem offiziellen Ende der Mitgliederversammlung wurde zu einer Weinprobe in die Kelter eingeladen, wo der Abend in gesell-iger Runde zu Ende ging.

Preisverleihung

Bei der Bachelorabschlussfeier der Studiengänge Allgemeine Finanzverwaltung, Steuerverwaltung und Rentenversicherung am 30.09.2014 überreichte der Vorsitzen-de, Herr BM Warthon, im Namen des Ver-eins für herausragende Prüfungsleistun-gen Geldpreise und Urkunden an folgende Absolventen:

Herrn Arthur Schneider, Studiengang Rentenversicherung, für seine Bachelorar-beit mit dem Thema: „Employer Branding – wie bildet sich eine Unternehmensmar-ke? Vergleich zwischen AOK BW und der DRV BW“

Herrn Philipp Bauer, Studiengang Renten-versicherung, für seine Bachelorarbeit mit dem Thema: „Die Deutsche Rentenver-sicherung Baden-Württemberg – Ein attraktiver Arbeitgeber für potentielle Nach-wuchskräfte?“

Frau Verena Walz, Studiengang Allge-meine Finanzverwaltung, für ihre Bache-lorarbeit mit dem Thema: „Behörden-unterbringungsverfahren am Beispiel des zentralen Grundbuchamtes Ulm“

Steuerverwaltung: Neues Schwerpunktthema „Insolvenz und Steuern“



**Prof. Dr. Christian Haumann, LL.M.
(Tax)**
Prof. Dr. Stefan Holzner, LL.M.

Der Studienverlauf der Steuerverwaltung wartet ab dem kommenden Jahr im Hauptstudium mit einem Novum auf, da die Studierenden zwei Schwerpunktthemen mit jeweils 30 Stunden Umfang belegen müssen. Hier soll das neue Schwerpunktthema „Insolvenz und Steuern“ vorgestellt werden.

Während das Thema Insolvenz in der Finanzverwaltung in der Vergangenheit eher etwas vernachlässigt wurde, da es sich um ein überwiegend vollstreckungsrechtliches Problem zu handeln schien, wonach vom insolventen Steuerschuldner letztlich ohnehin nicht mehr viel zu holen sei, erfährt das Insolvenzrecht nunmehr – zu Recht – erhöhte Aufmerksamkeit in der Praxis und v.a. auch im Rahmen des Studiums.

Zum einen hat die deutlich gestiegene Anzahl an erfolgreichen Insolvenzanfechtungen dazu geführt, dass die Vollstreckungsstellen der Finanzämter viele Millionen Euro bereits vereinnahmter (und im Haushalt verplanter bzw. bereits ausgegebener) Steuern an die Insolvenzverwalter auszahlen mussten. Die §§ 129 ff. InsO ermöglichen dem Insolvenzverwalter unter bestimmten Voraussetzungen zur Anreicherung der Insolvenzmasse auch Steuerzahlungen des Insolvenzschuldners im Zeitraum von bis zu zehn Jahren vor dem Insolvenzantrag anzufechten und die Rückgewähr an die Insolvenzmasse zu verlangen. Das Finanzamt hat dann regelmäßig – mangels eines in der Tagespresse immer wieder geforderten sog. Fiskusprivilegs in der Insolvenzordnung oder im Steuerrecht – nur noch die Stellung eines „normalen“ Insolvenzgläubigers und muss die Steueransprüche zur Masse anmelden. Das führt in der Regel

zu einer nur anteiligen Befriedigung des Steueranspruchs, denn auch die übrigen Gläubiger des (Steuer)Schuldners begehren eine zumindest anteilige Befriedigung ihrer offenen Forderungen.

Zum anderen hat die deutliche Zunahme an insolvenzrechtlichen Fragestellungen im Veranlagungsbereich (angefangen bei der Privatinsolvenz bis hin zur Konzerninsolvenz) bei den meisten Finanzämtern in Baden-Württemberg – wie in anderen Bundesländern auch – dazu geführt, dass zentrale Stellen eingerichtet werden, bei denen die aufkommenden insolvenzrechtlichen Fragen konzentriert bearbeitet werden sollen. In beiden Bereichen sind neben Kenntnissen des materiellen Steuerrechts auch solche des Insolvenzrechts, der Zivilprozeßordnung und des Privatrechts erforderlich, um die rechtlichen und v.a. wirtschaftlichen Zusammenhänge erfassen und entsprechend mit den Beteiligten (Schuldner, Insolvenzverwalter, Insolvenzgericht, Gläubigerversammlung) agieren und kommunizieren zu können.

Der Stoffplan des Schwerpunktthemas sieht vor, dass zunächst die Grundlagen des Insolvenzrechts dargestellt werden. Hierbei kann auf den „ersten Kontakt“ mit dem Insolvenzrecht als Bestandteil der Vorlesung Privatrecht im Studienabschnitt G III oder auf den möglicherweise vorhandenen Kenntnissen aus den diversen Wahlpflichtfachveranstaltungen zum Insolvenzrecht aufgebaut werden. Nach einer vertiefenden Darstellung der einzelnen Phasen des Insolvenzverfahrens wird auf besondere Verfahrensarten eingegangen, wie etwa das Verbraucher- oder das Nachlassinsolvenzverfahren. Im Anschluss wird die Behandlung von Umsatz-, Ein-

Mit dem Thema Insolvenz und Steuern erhalten die Studierenden einen Einblick in die vielgestaltige Schnittstelle zwischen Wirtschafts- und Steuerrecht.

kommen-, Lohn- und Unternehmenssteuer in der Insolvenz dargestellt.

Die Inhalte der Schwerpunktthemen werden überwiegend im Selbststudium vermittelt werden. Unter Selbststudium versteht die Richtlinie zu § 1 Abs. 3 StBAPO die „eigenverantwortliche und selbstorganisierte Beschäftigung mit Lerninhalten“, die u.a. zur „Erarbeitung nicht unterrichteter Lehrinhalte“ führen soll. Was sich in der Theorie recht technisch anhört, wird in der Praxis – voraussichtlich – wie folgt ablaufen: Nach einer einführenden Präsenzveranstaltung wird den Studierenden ein Skript zur Verfügung gestellt, mit dem sie sich im Selbststudium das Thema erarbeiten können. Ergänzend kann der Bestand der HVF-Bibliothek an insolvenzrechtlicher Literatur herangezogen werden. Den Prüfungsabschluss bildet ein Test.

Mit dem Thema Insolvenz und Steuern erhält man einen Einblick in die vielgestaltige Schnittstelle zwischen Wirtschafts- und Steuerrecht, die Auslöser, Auswirkungen und Abwicklung der wirtschaftlichen Krise eines Steuerpflichtigen. Insbesondere im Unternehmensbereich lesen sich dabei etliche Fälle beinahe wie ein Wirtschaftskrimi. Den rechtmäßigen Steueranspruch des Staates gegenüber den divergierenden legitimen Interessen der übrigen an einer Insolvenz Beteiligten durchzusetzen – eine herausfordernde Aufgabe, die fundierte Grundkenntnisse erfordert.

Insolvenzen nach Ländern (Januar bis Oktober 2014)

Land	eröffnete Insolvenzverfahren Anzahl	voraussichtliche Forderungen Mill. Euro
Deutschland	103 603	30 687,9
Baden-Württemberg	9 201	3 800,7
Bayern	11 804	3 840,7
Berlin	4 590	1 069,4
Brandenburg	3 770	506,0
Bremen	1 493	796,0
Hamburg	3 218	3 158,7
Hessen	6 960	1 253,0
Mecklenburg-Vorpommern	2 324	298,1
Niedersachsen	12 832	2 735,4
Nordrhein-Westfalen	26 092	5 965,9
Rheinland-Pfalz	4 862	991,3
Saarland	1 565	179,5
Sachsen	4 868	3 634,2
Sachsen-Anhalt	3 110	435,9
Schleswig-Holstein	4 568	1 552,3
Thüringen	2 346	470,9

Quelle: Statistische Bundesamt, Fachserie 2, Reihe 4.1, 10/2014 (Auszug)

Exkursion zu John Deere in Mannheim

Die Teilnehmer(innen) des Wahlpflichtfaches Internationales Steuerrecht im G III unternahmen zusammen mit ihrer Professorin Dr. Angelika Dölker und den Lehrbeauftragten Herrn Morlock von der Konzern-BP und Herrn Künze von der OFD Karlsruhe eine Exkursion zu dem Landmaschinenhersteller John Deere GmbH & Co. KG in Mannheim. Als Gäste waren Herr Prof. Ott als Leiter der ZBP und der ehemalige Dekan der Fakultät II, Prof. Dr. Bächle, der das WPF lange Jahre betreut hatte mit dabei. Die Möglichkeit John Deere kennenzulernen, wurde von den dort tätigen Konzern-Betriebsprüfern Herrn Ebert und Herrn Stolz vermittelt, was das sehr gute Verhältnis des Unternehmens zur Finanzverwaltung deutlich macht. Für diese Möglichkeit bedanken wir uns seitens der Hochschule sowohl bei den Betriebsprüfern als auch dem Unternehmen nochmals ganz herzlich.



Im Wahlpflichtfach Internationales Steuerrecht (IStR) wird den Studierenden die steuerliche Beurteilung grenzüberschreitender Sachverhalte lebendig nahegebracht, nicht nur durch die hauptamtliche Professorin, sondern auch durch das Engagement der Lehrbeauftragten Herrn Morlock, der sich auf die Prüfung von Verrechnungspreisen im Konzern spezialisiert hat und zu diesem Thema auch für das BMF arbeitet, und Herrn Künze, der das Thema des IStR an der OFD betreut. Viele der Teilnehmer(innen) finden über das Wahlpflichtfach bereits ihr Thema für die Bachelorarbeit und die passende Betreuung.

Eine Exkursion zu einem Unternehmen, das in einen internationalen Konzernver-

bund eingebunden ist, veranschaulicht den Studierenden die hohe Praxisrelevanz des Themas Internationales Steuerrecht.

Der Director für International Tax and Customs der Region 2 (zu der Deutschland gehört), Herr Dr. Roth, nahm sich ausführlich Zeit, den Teilnehmern die Struktur von John Deere (die Konzernmutter befindet sich in den USA) und die damit zusammenhängenden steuerlichen Fragen zu erläutern. Herr Dr. Roth ist ein Experte für Fragen der Betriebsstätten Besteuerung und hat hierzu die neuesten Rechtsentwicklungen erläutert. Sein Kollege Herr Loose ist für die steuerliche

Behandlung von Verrechnungspreisen zuständig und hat hierzu einen instruktiven Vortrag gehalten. Beide standen für Fragen zur Verfügung. Im Anschluss wurden die Teilnehmer durch eine interessante Werksführung über die praktische Arbeit des Unternehmens informiert und konnten sich je nach Geschmack noch ein Andenken im John Deere Shop kaufen...dort gibt es die Traktoren auch etwas kleiner.

Prof. Dr. Angelika Dölker

Wenn Beton blüht... – bring Natur in deine Stadt!



Mit diesem Appell fand am Mittwoch, 3. Dezember 2014 die Eröffnung einer Ausstellung an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg statt. Studierende des Studiengangs Public Management zeigen mit Bildern und Installationen ihre Interpretation des urbanen Gärtnerns. Die Ausstellung kann noch bis zum 26. Februar 2015 im 1. OG des Gebäudes 4 der Hochschule besucht werden. Jeder, der in Zukunft seinen grünen Fußabdruck in unseren Städten hinterlassen will, ist herzlich eingeladen.

Neben dem künstlerischen Aspekt waren die Studierenden des Vertiefungsbereichs Kultur-, Bildung- und Sportmanagement

auch für die Planung und Organisation des Projekts verantwortlich.

Gesponsert wurde das Projekt von dem Verein der Freunde der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in Ludwigsburg e.V., der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg, Saal Digital Fotoservice GmbH, Pflanzen-Kölle Gartencenter GmbH & Co. KG sowie der Kreissparkasse Ludwigsburg. Als Vertreter der Sparkasse kam der Filialdirektor Stefan Wegeleben zur Eröffnung.

Die gut besuchte Veranstaltung wurde von Prof. Dr. Walker, Dozent an der Hochschu-

le Ludwigsburg, eröffnet. Er wies auf die lange Tradition der grünen Stadt in Ludwigsburg hin. Selbstversorgung und die individuelle Verschönerung der Städte seien fördernde Trends in unserer globalisierten Industriegesellschaft. Auch die Besucher waren überrascht, wie leicht sich beispielsweise durch Recycling Grau zu Grün wandeln lasse. Diese Kreativität werde auf der Ausstellung sehr treffend abgebildet.

Von wunderbaren Vorgärten in Marbach bis hin zu grünem Schmuck in Paris – jeder kann in dieser Ausstellung seine Inspirationen finden, seine Stadt zu bereichern.

Treffen der Personalräte



Liebe Studierende,

am 22.10.2014 wurde euer Ausbildungspersonalrat durch den Landtagspräsidenten Guido Wolf zum Empfang der Personalräte mit dem Beamtenbund in den baden-württembergischen Landtag eingeladen.

In seiner Rede betonte der Vorsitzende des Beamtenbundes Baden-Württemberg (BBW) Volker Stich, dass die Attraktivität des öffentlichen Dienstes als Arbeitgeber aus der Sicht des Beamtenbundes viel zu wünschen übrig lässt. Zudem stellte er fest, dass sich die Stimmung im baden-württembergischen öffentlichen Dienst

und in der Beamenschaft verdunkelt habe. Volker Stich sieht die Landesregierung derzeit in der „entscheidenden Schlussphase in dieser Legislaturperiode“, in der abzuwarten bleibt, ob und was sich noch ändern wird.

Mit größter Motivation geht euer APR in jedes Gespräch und jede Diskussion mit Politikern, Verwaltung und Führungskräften an der Hochschule. Die Stimmen der Studierenden an der HVF Ludwigsburg, also auch deine Stimme, wird auf allen Ebenen gehört!

So stimmt auch der Landtagspräsident Guido Wolf zu: „Das Amt des Personalrats ist vielfältig und anspruchsvoll. Gesucht werden Teamarbeiter, denen es Freude macht, sich für ihre Kolleginnen und Kollegen zu engagieren, die Verantwortung übernehmen wollen und dafür auch Mühen und Anstrengungen auf sich nehmen“.

Euer APR

Den Alltag eines innovativen IT-Dienstleisters im Public Sektor erleben

Im Anschluss an das erfolgreich abgeschlossene Grundstudium wird es für die Studenten der Hochschule für öffentliche Verwaltung spannend. Es beginnt die 14-monatige Praktikumsphase und damit startet ein neuer wichtiger und prägender Abschnitt des Studiengangs Bachelor of Public Management.

Im Rahmen dieses Praktikumsabschnittes absolvierte ich ein fünfmonatiges Praktikum bei der Kommunalen Datenverarbeitung der Region Stuttgart (KDRS) im Bereich Finanzverfahren mit der Finanzsoftware SAP. Den ersten Kontakt zu KDRS hatte ich bereits über ein Fachprojekt geknüpft, das an der Hochschule angeboten wurde. Meine Affinität zum Bereich Finanzen im öffentlichen Sektor und mein Interesse an der Finanzsoftware des globalen Unternehmens SAP machte mir die Entscheidung für ein Praktikum bei KDRS sehr leicht. So startete ich voller Spannung mein erstes Praktikum nach dem Grundstudium.

Der Aufbau des Fachbereiches Finanz- und Rechnungswesen SAP teilt sich in die Bereiche Haushalt und Bewirtschaftung/Kasse auf. Zahlreiche Mitarbeiter von KDRS sind Absolventen der Hochschulen für Verwaltung und Finanzen Kehl und Ludwigsburg und regelmäßig absolvieren Studenten der beiden Hochschulen ihre Praktika bei KDRS. Dadurch startete das Praktikum problemlos und ich wurde sofort ins Tagesgeschäft mit eingebunden. Das umfangreiche Themengebiet im kommunalen Finanzwesen und die Komplexität der Software wurden durch die gute Einarbeitung, Offenheit und vor allem durch die Kompetenz der Mitarbeiter der KDRS zu nebensächlichen Problemen.

Zu den Kunden des KDRS gehören fast 100 Prozent der Kommunen der Region Stuttgart und natürlich die Landeshauptstadt

Stuttgart selbst. Neben E-Mail, Telefon und persönlichen Gesprächen ist ein Kommunikationsmedium zwischen den Kommunen und KDRS das sogenannte „Ticketsystem“. Mit dem Ticketsystem können die Kämmerer, Sachbearbeiter und Bediensteten der Gemeinden ihre Probleme mit den Anwendungen oder dem System schildern, damit das Anliegen schnellstmöglich beim zuständigen Anwendungsberater landet und bearbeitet werden kann.

Die Analyse der eingegangenen Meldungen und die Verteilung an den richtigen Fachbereich war eine der zahlreichen und abwechslungsreichen Tätigkeiten des Praktikums. Neben dem täglichen Ticketdienst konnte ich während des Praktikums die Anwendungsberater je nach Kenntnisstand bei den täglich anfallenden Aufgaben unterstützen. Dabei lernte ich das Aufgabengebiet eines Anwendungsberaters sehr gut kennen. Einerseits müssen komplexe technische Einstellungen direkt im SAP-System eingepflegt werden, andererseits muss das fachliche Know How aus den Bereichen kamerale und neues kommunales Haushaltsrecht vorhanden sein. Zusätzlich erfordert diese Tätigkeit eine ausgeprägte soziale Kompetenz, da ein ständiger Kontakt zum Kunden besteht.

Diese Kombination verspricht eine vielfältige und abwechslungsreiche Tätigkeit und genau so verlief das Praktikum. Ich wurde damit betraut, Einstellungen im SAP-System vorzunehmen, hatte Kontakt zu den Kunden, verfolgte Projekte im Rahmen vom NKHR und durfte zudem noch an Terminen bei den Kommunen vor Ort teilnehmen. Ein Schwerpunkt lag hier natürlich aufgrund der Aktualität auf dem Bereich NKHR-Projekte. Dies wiederum gab den perfekten Einblick in die Herausforderungen, denen sich die Kommunen im Rahmen der Umstellung vom ka-

**Kommunale Datenverarbeitung
Region Stuttgart**

**KDRS
RZRS**

**Rechenzentrum
Region Stuttgart GmbH**

Kontakt

Kommunale Datenverarbeitung
Region Stuttgart (KDRS)
Rechenzentrum
Region Stuttgart GmbH (RZRS)
Maria Bieber,
Geschäftsbereichsleiterin Unternehmenskommunikation
M.Bieber@kdrs.de
www.kdrs.de

meralen Haushaltsrecht auf das NKHR stellen müssen.

Das Praktikum bei KDRS war für mich die perfekte Möglichkeit, meine Affinität im Finanzbereich mit meinem Interesse an technischen Finanzverfahren zu verbinden und somit die Perspektive auf die andere Seite, auf die des Dienstleisters der Kommune, zu verändern. Das Praktikum hat mich soweit überzeugt, dass für mich das KDRS ein moderner und innovativer Arbeitgeber geworden ist und ich im Anschluss an das Studium eine Stelle als Anwendungsberater angetreten habe.

Benjamin Cakeljic

Orientierung bei der Qual der Arbeitgeberwahl

Wo gibt's für die Absolventen die besten Jobs? Bei der Personalmesse des Staatsanzeigers buhlen die Arbeitgeber um den Nachwuchs.

Studentinnen und Studenten lernen Arbeitgeber kennen, Personalverantwortliche erhalten hilfreiche Impulse für ihre Arbeit: Mit diesem Programm stellte der Staatsanzeiger für Baden-Württemberg im Oktober an der Hochschule Ludwigshafen seine Personalmesse „Verwaltung trifft angehende Beamte“ auf die Beine. Dass sich der Bewerbungsmarkt derzeit komplett umdreht, darauf hatte die Rektorin Claudia Stöckle in ihrer Begrüßung der Teilnehmer hingewiesen: „Schwierig wird es für die Dienstherren, sie werden um Bewerberinnen und Bewerber kämpfen müssen.“ Die Studierenden könnten sich hingegen darauf verlassen, alle einen Job zu bekommen. Dennoch sei es auch für sie bedeutsam, sich aktiv zu informieren, denn: „Die Arbeitsqualität ist heute eine ganz andere als vor 30 Jahren.“ Auch in der Verwaltung zeige sich dies beispielsweise in Form eines gestiegenen Arbeitsdrucks etwa durch die intensive Kommunikation per E-Mail.



Mit den passenden Qualifikationen die richtige Stelle finden

Dienstherren bräuchten die richtigen Leute mit den passenden Qualifikationen auf den richtigen Stellen, so Stöckle. Und die Mitarbeiter einen Job, der sie nicht in einen Burnout führe. Dem Staatsanzeiger dankte sie daher dafür, dass er es den angehenden Beamten ermögliche, sich bei den verschiedenen Arbeitgebern – unter anderem mehreren Landkreisen, Regierungspräsidien, Städten und kirchliche Einrichtungen – über deren Konditionen zu informieren.

Breda Nußbaum, Chefredakteurin des Staatsanzeigers, wies darauf hin, dass von den gut 600.000 Beamten und Ange-

stellten im öffentlichen Dienst in Baden-Württemberg etwa ein Viertel in den kommenden zehn Jahren in Ruhestand gehen wird. Trotzdem beklage der Beamtenbund eine noch „weit verbreitete Taten- und Einfallslosigkeit“ bei den Arbeitgebern. „Ich freue mich, dass Sie alle heute hier sind, ein Zeichen dafür, dass sie nicht in Tatenlosigkeit verharren, sondern sich aktiv um Ihre Mitarbeiter und um den Nachwuchs bemühen wollen“, sagte sie in Richtung der Personalverantwortlichen.

Die Studierenden nutzten die für sie kostenlose Messe, um nach Praktikums- und Stellenangeboten zu fragen. Zeitweise war in den Gängen im Gebäude 6 rund um die Infostände kaum ein Durchkommen möglich. „Ich finde es gut, dass es

Weitere Informationen

Sobald das Programm feststeht, gibt es die detaillierten Informationen zur Messe unter [www.staatsanzeiger.de / pm_verwaltung](http://www.staatsanzeiger.de/pm_verwaltung) und fortlaufend auf der Facebook-Seite des Staatsanzeigers: www.facebook.de/staatsanzeiger



solch eine Messe gibt, damit die Arbeitgeber auf sich aufmerksam machen können und die Studierenden in Kenntnis über die Behörden gelangen – insbesondere über das Regierungspräsidium, das teilweise noch unbekannt ist“, sagte Natalie Seeger, Personalsachbearbeiterin im Regierungspräsidium Tübingen. „Es ist wichtig für uns, dass wir ins Gespräch kommen, damit wir für unsere Behörde als Arbeitgeber werben können.“

Aufgrund des enormen Interesses war schnell klar, dass diese Messe fortgeführt werden muss. Der nächste Termin steht daher bereits fest: am Donnerstag, 24. September 2015, wird der Staatsanzeiger wieder eine Personalmesse an der Hochschule organisieren. Und die meisten

Aussteller haben bereits bekundet, erneut dabei sein zu wollen.

Im kurzen Kennenlern-Gespräch zum neuen Arbeitgeber

Konzentrierte Gesprächsatmosphäre herrschte dann am Nachmittag beim Speed-Networking. In dieser, dem Speed-Dating zur Partnersuche entlehnten Veranstaltung, trafen die Studierenden alle vier Minuten einen anderen Personalverantwortlichen. Die Gesprächspartner haben einige Augenblicke Zeit, sich vorzustellen, Vorzüge und die jeweiligen Anforderungen zu präsentieren und Kontaktdaten auszutauschen. Bei Interesse kann dieser Kontakt dann zu einem späteren Zeitpunkt vertieft werden. „Ich sehe in der

Personalmesse eine gute Möglichkeit, die verschiedensten Arbeitgeber kennenzulernen und vielleicht auch auf ganz neue Stellen aufmerksam zu werden, die man davor nicht kannte“, sagte die Studentin Vanessa Wieland, die eigentlich in Kehl studiert, aber ihre Praxisphase für einen Besuch der Ludwigsburger Messe nutzte. „Vor allem das Speed-Networking bietet eine gute Möglichkeit, um mit diversen Arbeitgebern ins Gespräch zu kommen.“ Auch Thomas Winterhalter, Student in Ludwigsburg, war von den Kurzgesprächen angetan: „Vor dem Speed-Networking war ich positiv gespannt, was mich erwartet. Ich fand es cool und hoffe nun, dass ich auch einen der Jobs bekomme.“

Daniel Völpel

Rechtsextremismus in Baden-Württemberg

Warum es wichtig ist, Bescheid zu wissen



Vinzenz Huzel M.A.

Politikwissenschaftler und Absolvent der HVF im Studiengang Public Management. Seit 2013 ist er Bildungsreferent im Fritz-Erler-Forum.

Rechtsextremismus ist eine Gefahr für unsere Demokratie. Das gilt auch bei uns in Baden-Württemberg. Die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung, die auch die kommunale Politik und die kommunalen Verwaltungen betrifft. Wie damit umgehen, wenn Rechtsextreme eine Demonstration auf dem Rathaus anmelden wollen? Was tun bei rassistischen Anfragen und Anträgen einschlägig bekannter Gemeinderatsmitglieder? Wer ist zuständig, wenn Rechtsrock-Bands im örtlichen Jugendhaus auftreten wollen? Wie verhält man sich, wenn verfassungsfeindliche Verlage einen Büchertisch auf dem Stadtmarkt aufbauen?

Diese Fragen sind nicht leicht zu beantworten, wenn man bedenkt, dass sich die Rechtsextremen geschickt auf ein „Versteckspiel“ verstehen, durch das sie oft erst dann erkannt werden, wenn es viel zu spät ist. Deshalb ist es gerade für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommunaler Verwaltungen wichtig, gut über die Aktivitäten und die Protagonisten der rechten Szene vor Ort Bescheid zu wissen. Zu wissen was diese wollen, hinter welchen Masken sie sich verstecken und welche Argumente man ihnen – auch rechtlich – entgegenhalten kann.

Aus diesem Grund hat die Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg in Kooperation mit dem Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg, Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), im Oktober 2014 zwei Veranstaltungen zum Thema durchgeführt. Bundesjustizministerin a.D. Herta Däubler-Gmelin und die Politologin und Rechtsextremismusexpertin Ellen Esen referierten zum Thema „Rechtsextremismus in Baden-Württem-

berg.“ Etwa 300 Studierende nahmen an der Veranstaltung teil und nutzten die Gelegenheit, mit den beiden Expertinnen zu diskutieren.

Ellen Esen beleuchtete die rechtsextreme Szene in Baden-Württemberg in ihren vielschichtigen Facetten und veranschaulichte deren Aktivitäten im Bundesland. Dabei ging sie auch auf die Ergebnisse der Kommunalwahl im Mai 2014 in Baden-Württemberg ein. Seither sitzen extrem Rechte in mehreren kommunalen Gremien in Baden-Württemberg, so z.B. in den Gemeinderäten in Mannheim, Villingen-Schwenningen, Weil am Rhein sowie in den Kreistagen in Böblingen und im Schwarzwald-Baar-Kreis. Die NPD, laut baden-württembergischem Verfassungsschutzbericht 2013, die „bedeutendste rechtsextremistische Kernorganisation in der Bundesrepublik Deutschland und die einzige rechtsextremistische Partei mit bundesweiter Bedeutung“, hielt in den Jahren 2013 und 2014 ihren Bundesparteitag im badischen Weinheim ab. Auch deren Jugendorganisation, die „Jungen Nationaldemokraten“, hat bundesweit in Baden-Württemberg ihren mitgliederstärksten Verband. Aber auch andere rechtsextreme Parteien, wie zum Beispiel „Die Rechte“, haben sich in Baden-Württemberg gegründet.

Ellen Esen, die die rechtsextreme Szene seit Jahren beobachtet, betonte, dass auch jenseits der einschlägigen Parteien Rechtsextremisten in Baden-Württemberg aktiv seien. So zählte das Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) 2013 ein rechtsextremistisches Potential von 1.800 Personen im Land, das Landeskriminalamt 902 rechtsextremistische Straftaten, von denen 35 als Gewalttaten benannt wurden.

Die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung.



Auch die rechtsextreme Jugendszene ist in Baden-Württemberg sehr vital. Bei entsprechenden Konzerten in Neulußheim, Kieselbronn, Mühlacker und Rheinmünster-Söllingen wurden allein 2013 insgesamt über 1.000 Besuche gezählt. Der „Grabert Verlag“ und sein Tochterunternehmen, der „Hohenrain Verlag“ in Tübingen, werden vom LfV zu den bedeutendsten rechtsextremistischen Verlagen in Deutschland gezählt.

Im Anschluss an Ellen Esen diskutierte Herta Däubler-Gmelin mit den Teilnehmenden Möglichkeiten, insbesondere auch rechtliche Mittel, um gegen Rechtsextremismus vorzugehen. Dabei legte sie ihr Augenmerk auf die Bedeutung kommunaler Verwaltungen und betonte den Stellenwert der Bürgerbeteiligung in der

Kommune. Sehr wichtig sei es, so Däubler-Gmelin, örtliche Bündnisse zu schmieden, in denen sich parteiübergreifend alle demokratischen Gruppierungen, auch Kirchen, Vereine und Gewerkschaften, organisieren und gemeinsam Geschlossenheit gegen die Rechtsextremisten zeigten.

Auch die zweite Veranstaltung mit dem Titel „Vor Ort entscheidet. Kommunale Strategien gegen Rechtsextremismus“ war mit knapp 90 Teilnehmenden sehr gut besucht. Die Autoren Vera Henßler und Ulrich Overdieck, Mitarbeiter des Vereins für demokratische Kultur in Berlin, stellten eine Studie vor, die sie in Kooperation mit der FES im vergangenen Jahr durchgeführt hatten. In ihr wird der Umgang mit rechtsextremen Mandatsträgern auf der kommunalen Ebene in mehreren Bundesländern und in Kommunen unterschiedlicher Größe verglichen. Beide Autoren stellten dar, dass die Empfehlungen und Denkanstöße keine Patentrezepte seien, sondern jeweils vor Ort zusammengeführt werden müssten, um auf Mandatsträger extrem rechter Parteien reagieren zu können. Den größten Erfolg habe ein zwischen allen demokratischen Parteien abgestimmtes Vorgehen. Ein Beispiel hierfür sei eine Verabredung zwischen Gemeinderatsfraktionen, dass hetzerische oder rassistische Äußerungen in Wortmeldungen der Rechtsextremen im Gremium nicht unwidersprochen bleiben dürfen. In jeder Sitzung rotiert die Zuständigkeit zwischen den Fraktionen. Man müsse, so

Henßler, immer wieder deutlich machen, worum es den Rechtsextremisten gehe und worin das Menschenverachtende in deren Ideologie liege.

Beide Veranstaltungen haben gezeigt, wie wichtig es für angehende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommunaler Behörden sein kann, sich mit der Materie zu befassen. Das bedeutet sowohl sattelfest zu sein, was die Rechtsgrundlagen in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus angeht, wie auch eine eigene, persönliche Haltung zu entwickeln.

Weitere Informationen finden

Sie bei der FES unter

www.fes-gegen-rechtsextremismus.de

www.fritz-erler-forum.de

und im Verfassungsschutzbericht

Baden-Württemberg 2013 unter www.verfassungsschutz-bw.de

Einführung von Apps und QR-Codes in Schlösser und Gärten Baden-Württembergs?

Das Smartphone ist kein Allheilmittel zur Kostensenkung und Attraktivitätssteigerung von Führungen in Kulturobjekten.

QR-Codes (engl. Quick response) und Apps (engl. Applications) sind aus der heutigen modernen Welt nicht mehr wegzudenken. Sollen diese modernen Informationsmedien für Führungen in den Schlösser und Gärten Baden-Württembergs eingeführt werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich Schlösser und Gärten Baden Württemberg (SSG) schon seit Längerem. Grund genug, in Fortsetzung der langjährigen Zusammenarbeit mit der Hochschule Ludwigsburg diese Frage durch Studenten des Studiengangs Allgemeine Finanzverwaltung im Rahmen eines Fachprojekts untersuchen zu lassen.

Ziel des Fachprojekts war es, zunächst die technischen Voraussetzungen für die Einführung zu erkunden und die Akzeptanz dieses Mediums zu ermitteln. Schnell stellte ein Teil der Fachprojektgruppe fest, dass die technischen Voraussetzungen in manchen Objekten von SSG nicht gegeben sind. Fehlende Netzabdeckung oder Einschränkungen baulicher Ertüchtigungen durch den Denkmalschutz könnten Probleme bereiten. Nach Gesprächen mit Firmen, die entsprechende Medienverbindungen bereits eingerichtet haben, stellte sich heraus, dass die beste Art der Durchführung die Einrichtung in einem mit WLAN ausgestatteten Raum sinnvoll ist, in welchem eine App für eine Führung heruntergeladen werden kann. Dies erspart in allen anderen Räumen einen Internetzugang und kann zentral gesteuert werden.

Eine weitere Gruppe setzte sich mit Anbietern solcher Führungsmöglichkeiten in Verbindung, um deren Erfahrungen auszuwerten. So können beispielweise Führungen durch das Mercedes-Benz Museum und die Straßenbahnwelt in Stuttgart Bad-Cannstatt, das Sea-Life in Konstanz

oder Stadtbegehungen in Nürtingen und Stuttgart mittels einer App vorgenommen werden. In der Straßenbahnwelt konnten wir im Rahmen einer Exkursion Erfahrungen vor Ort sammeln und mit den verantwortlichen Personen deren Erkenntnisse diskutieren. Die wichtigste Erkenntnis dabei war, dass eine App eine persönliche Führung durch einen Menschen niemals ersetzen wird. Nachteil der Führung mittels Apps ist, dass nicht jeder Besucher ein Smartphone besitzt. Außerdem müssten die Besitzer von Smartphones ihren Kopfhörer zur Führung mitbringen, denn ohne Kopfhörer würde es einen störenden Lärmpegel für andere Besucher geben.

Eine weitere Gruppe befragte Besucher des Schlosses Ludwigsburg, ob diese sich eine Führung mittels einer App vorstellen können. Über 400 Besucher einer nahezu ausgewogenen Altersstruktur wurden persönlich befragt und deren Antworten ausgewertet. Die wichtigsten Erkenntnisse daraus sind, dass 40 % der Besucher gar kein Smartphone besitzen, mit dem sie eine solche Führung hätten machen können. Würde man allein auf Führungen mit Apps abstellen, müssten Smartphones vor Ort verliehen werden. Im Vergleich zur Führung mittels Audioguide bedeutet dies keinen Vorteil. Die bevorzugte Führungsart im Schloss Ludwigsburg bleibt jedoch mit 65 % der Befragten die persönliche Führung, gefolgt vom Audioguide (20 %), App (13 %) und QR-Code (2 %).

Ist die Einführung der App und QR-Codes in den Schlösser und Gärten lediglich eine Zukunftsvision, die für die nur heute noch jüngere Generation künftig in Betracht kommt? Um dieser Frage nachzugehen, hat eine weitere Gruppe nahezu sämtliche Studenten der Hochschule für öffentliche



Verwaltung befragt und deren Antworten ausgewertet. Ein überwältigender Rücklauf von über 1300 Fragebögen ergab einen hohen Aussagewert hierzu. Für SSG erfreulich zu erfahren war, dass bei 68 % der Studenten ein Interesse für historische Kulturdenkmäler besteht. Bei der Frage, welches die bevorzugte Führungsart ist, gaben auch hier 59 % an, dass sie eine persönliche Führung bevorzugen. Gefolgt vom Audioguide (29 %) App (9 %) und QR-Code (3 %). Eine vergleichbare Tendenz zu den Ergebnissen der Befragung vor Ort. Apps und QR-Codes scheinen daher das Interesse an Führungen in Kulturdenkmälern nicht entscheidend zu steigern.

Ob eine Führung mittels App künftig den Audioguide ablösen kann, wird wohl die Zukunft zeigen, wenn Smartphones noch weiter verbreitet sind. Wie sich jedoch aus den Befragungen zeigt, stellt das Smartphone kein Allheilmittel zur Kostensenkung und Attraktivitätssteigerung von Führungen in Kulturobjekten dar.

Die Fachprojektgruppe bedankt sich bei Frau Dr. Saskia Esser, Frau Rottschäfer von SSG und den Studenten unserer Hochschule, welche so zahlreich an der Befragung teilgenommen haben.

Prof. Michael Grau

Übrigens, mit dem QR-Code gelangt man auf die Homepage von SSG. Einen Versuch ist es wert.



Fachprojekt NKHR bei der Stadt Ulm

Ziel des Fachprojekts war es, ein Konzept für die Überprüfung des Altbestands und eines für den laufenden Betrieb zu erstellen.



Eine Eröffnungsbilanz im Neuen Kommunalen Haushalts- und Rechnungswesen (NKHR) zu erstellen, war bisher immer das Ziel des Fachprojekts „NKHR - Wir stellen um“, das seit 2008 durch Prof. Rieth angeboten wird, und dessen Umsetzung im ersten Abschnitt der Praxisphase stattfindet.

Unser Fachprojekt in Ulm unterschied sich jedoch stark von den bisher durchgeführten NKHR-Fachprojekten, da Ulm bereits 2011 seine Eröffnungsbilanz erstellt hatte. Im Rahmen der Prüfung der Eröffnungsbilanz hat das Rechnungsprüfungsamt Ulm jedoch insbesondere bei der Gebäudebewertung Prüfungsbemerkungen festgestellt, die sowohl Konsequenzen für die Bewertung des Altvermögens der Stadt, als auch für das zukünftige Bewertungsvorgehen haben.

Die Aufgabe unseres 5-köpfigen Teams (Daniel Enderle, Fridolin Hägger, Mario Kreuz, Carina Munzinger, Desiree Rotenhagen) bestand darin, zwei Gebäudebewertungskonzepte auszuarbeiten, die auf alle bei der Gebäudebewertung zu beachtenden Punkte eingehen – ein Konzept für

die Überprüfung des Altbestands und eines für den laufenden Betrieb. Außerdem sollten wir mögliche Alternativen zu den bisher verwendeten Bewertungsmethoden aufzeigen und diese hinsichtlich ihrer rechtlichen Zulässigkeit und ihrer praktischen Anwendbarkeit prüfen. Betreut wurden wir von den Professoren Buttler und Dr. Sievering.

Ein zentrales Thema war die zu hoch angesetzte Nutzungsdauer der Gebäude. Hier arbeiteten wir verschiedene Varianten zur Bewertung aus, mussten jedoch nach ausführlichen Gesprächen mit den beteiligten Fachabteilungen feststellen, dass deren Durchführung vermutlich einen zu hohen Arbeitsaufwand mit sich bringen würde, weshalb wir uns letztendlich für eine pauschalierte Nutzungsdauer von 50 Jahren entschieden. Weitere Themenschwerpunkte waren z.B. die Handhabung der aufgelaufenen Abschreibungen der bis dato auf Anlagen im Bau geparkten Auszahlungen, die Behandlung von Gebäudekomplexen und ihrer einzelnen Gebäude- teile oder der Umgang mit Außenanlagen und Betriebsvorrichtungen.

Im Laufe unseres Praktikums erlangten wir immer umfassenderes und tiefergehendes Fachwissen. Allerdings tauchten ständig neue Problemstellungen und Detailfragen auf, die wir bis dahin nicht beachtet hatten. Wöchentliche Besprechungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des zuständigen Sachgebiets halfen uns, offene Fragen zu klären und boten einen Rahmen für Diskussionen über den aktuellen Arbeitsstand der Konzepte.

Neben der Erstellung der Gebäudebewertungskonzepte erarbeiteten wir eine Aktivierungsmeldung für die beteiligten Abteilungen. Diese soll eine Art Dokumentation von baulichen Maßnahmen sein, welche alle wichtigen Daten für die beteiligten Ämter beinhaltet.

Abschließend präsentierten wir unsere Arbeitsergebnisse in Anwesenheit der Stadt- kämmerin Heidi Schwartz der Abteilung Zentrale Steuerung Finanzen. Unsere endgültigen Konzepte dienen dieser nun als Grundlage für die weitere Vorgehensweise.

Fridolin Hägger

Demografie-Kongress – ein voller Erfolg für junge Beamte

Landtagspräsident Guido Wolf betonte in seiner Rede die herausgehobene Bedeutung der jungen Beamten für einen funktionierenden öffentlichen Dienst.

Am 9. Juli 2014 lud die BBW-Jugend in Zusammenarbeit mit dem BBW in die Räumlichkeiten des Landtages Baden-Württemberg ein. Ziel war eine rege Diskussion mit Abgeordneten aller Landtagsfraktionen über die Perspektiven und die Zukunft des öffentlichen Dienstes.

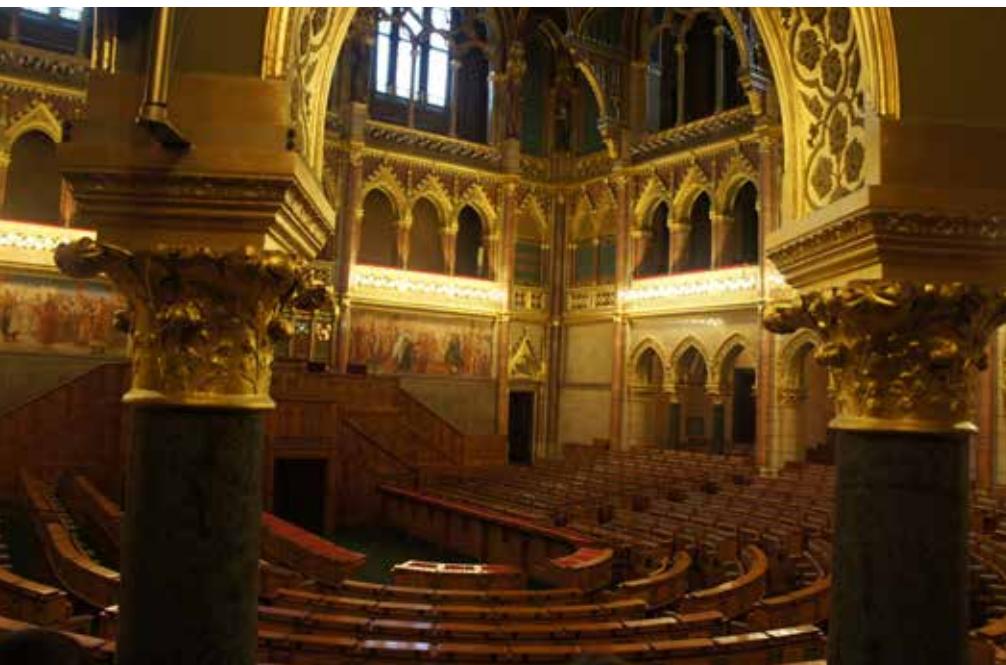
Die Schirmherrschaft dieser Veranstaltung übernahm Landtagspräsident Guido Wolf (CDU), der in einer Rede die herausgehobene Bedeutung der jungen Beamten für einen funktionierenden öffentlichen Dienst betonte. Dies betonte auch Volker Stich, Vorsitzender des BBW, der es sich zudem nicht nehmen ließ, sich für eine faire Bezahlung für junge Beamte und gegen die Absenkung der Eingangsbesoldung auszusprechen. Die anschließende Podiumsdiskussion wurde moderiert von der Chefredakteurin des Staatsanzeigers, Breda Nußbaum, und dessen Geschäftsführer Joachim Ciresa. Matthias Wenz und Stefan Friedrich von der BBW-Jugend haben hierbei im Gespräch mit den Landtagsabgeordneten Matthias Pröfrock (CDU), Thomas Marwein (Bündnis90/Die Grünen), Georg Neliaus (SPD) sowie Hans-Ulrich Rülke (FDP) die Sichtweise der jungen Beamten deutlich zum Ausdruck gebracht.

Insbesondere den Wortbeiträgen von Stefan Friedrich war es zu verdanken, dass zum Abschluss des Demografie-Kongresses Konsens zur Einrichtung einer Kommission erzielt werden konnte. Diese soll sich der Nachwuchsproblematik im öffentlichen Dienst unter Beteiligung aller wichtigen Akteure annehmen. Mit dem Ergebnis ihrer Arbeit soll sich im Jahresrhythmus der Landtag Baden-Württemberg beschäftigen.

Unser Dank gilt allen anwesenden Studierenden. Trotz des ungünstigen Termins im Schatten der Semesterprüfungen konnten 180 Kongressteilnehmer verzeichnet werden. Mit dieser immensen Beteiligung zählt der Demografie-Kongress zu einer der bestbesuchten Landtagsveranstaltungen der letzten Jahre. Dieser Teilnehmerzahl war es mit zu verdanken, dass unserer Forderung nach einer fairen Bezahlung für gute Arbeit nachdrücklich Ausdruck verliehen werden konnte.

Pietro Leonetti

Studienfahrt nach Ungarn



Für alle Teilnehmer war die Reise nach Budapest ein Highlight unserer Studienzeit.

Im Rahmen des Bachelorstudiums bietet die HVF Studienexkursionen ins Ausland an. Die Exkursionen werden in Kooperation mit den Partnerhochschulen der HVF Ludwigsburg ermöglicht und sind ein wesentlicher Bestandteil der Kooperations- und Partnerschaftsverträge. Es ist ein Anliegen der HVF Ludwigsburg, durch Austausch, Exkursionen und aktive Zusammenarbeit in verschiedensten Projekten die Partnerschaften zu pflegen und zu intensivieren.

Eine dieser Exkursionen führte uns vom 6. bis zum 11. Oktober 2014 an die Nationale Universität für den öffentlichen Dienst Budapest – Fakultät für Verwaltungswissenschaften in Ungarn. An ihr nahmen 13 Studenten aus den Bachelorstudiengängen „Public Management“ und „Steuer- und Wirtschaftsrecht“ teil. Die Hauptor-

ganisatoren dieser Exkursion waren Frau Prof. Dr. Alexandra Maier und Frau Prof. Regine Volk.

Nach einer zehnstündigen Zugfahrt erreichten wir den Keleti Bahnhof in Budapest und wurden herzlich von Frau Ary und drei ungarischen Studentinnen empfangen. Eine Mischung aus Vergangenheit und Moderne am Bahnhof und in der Metro-Station beeindruckte uns auf unserem Weg zur unserer Unterkunft. Dort angekommen erwartete uns ein fantastischer Ausblick über Budapest bei Nacht, der uns für die lange Reisezeit entschädigte. Nachdem unsere Gastgeber ein durchorganisiertes Programm für die Woche geplant hatten, ging es nach einem kleinen Abendessen ins Bett, um für die nächsten Tage fit zu sein.

Fast jeden Morgen erwarteten uns interessante Vorträge, unter anderem über Ungarn, seine Geschichte und das Hier und Jetzt, die unterschiedlichen Universitäten und die Finanzpolitik. Auch nachmittags warteten spannende Programm-punkte auf uns.

Am ersten Tag zeigten uns drei ungarische Studentinnen die Stadt Budapest mit ihren Sehenswürdigkeiten wie zum Beispiel den Gellérberg mit seinem Denkmal des Heiligen Gellért und der Freiheitsstatue oder den Burgpalast, der heute überwiegend Museen beherbergt, jedoch auch gelegentlich von der ungarischen Regierung genutzt wird. Am Abend lernten wir noch andere ungarische Studenten kennen, die uns durch die Fußgängerzone entlang der beleuchteten Donau zum Heldenplatz führten.

Der zweite Tag stand unter dem Motto „Finanzen“. Nach einem Vortrag über



die Finanzbranche Ungarns von Dr. László Vértesy am Vormittag ging es nachmittags ins Ministerium der nationalen Entwicklung. Hier hörten wir einen interessanten Vortrag über das Ministerium und dessen Tätigkeitsfelder. Später nahm sich der stellvertretende Staatssekretär für uns Zeit, mit dem wir in einer Diskussionsrunde über die deutsch-ungarische Zusammenarbeit und ihre Bedeutung für die Wirtschaft, die diplomatischen Beziehungen sowie die EU-weiten und die globalen Entwicklungen sprachen. Im Studentenwohnheim erwarteten uns am Abend die ungarischen Kommilitonen mit landestypischen süßen Pfannkuchen.

Nach einer kurzen Nacht ging es am Donnerstagmorgen ins ungarische Parlament. Nach einer strengen Sicherheitskontrolle bekamen wir eine Führung durch das imposante Gebäude. Im Inneren des Gebäudes erinnerten die außergewöhnlichen Fresken und Wandbilder an die Geschichte Ungarns. Überall im Parlament sind reiche, in Gold gehaltene Verzierungen zu finden. In einem Vorraum des Sitzungs-

saales ist der mit 7 x 21 Metern größte geknüpfte Teppich Europas verlegt.

Am Nachmittag wurden wir von einem Studenten im Ludovika Campus empfangen und bekamen dort ebenfalls eine Führung. Die Ludovika Akademie diente früher der Ausbildung von Berufsoffizieren. Nach umfangreichen Umbau- und Restaurationsarbeiten werden in Zukunft die Studenten der Nationalen Universität für den öffentlichen Dienst Budapest – Fakultät für Verwaltungswissenschaften in diesem geschichtsträchtigen Gebäude unterrichtet.

An unserem vorletzten Tag erwarteten uns morgens noch zwei Vorträge, danach hatte jeder Zeit zur freien Verfügung. Schifffahrten auf der Donau, die Aussicht über Budapest aus dem Riesenrad und natürlich Shoppen in der Fußgängerzone waren angesagt. Am späten Nachmittag trafen wir uns wieder, um gemeinsam in das berühmte Thermalbad Gellért zu gehen, bevor wir dann am Samstag wieder nach Hause fuhren.

Für alle Teilnehmer war die Reise nach Budapest ein Highlight unserer Studienzeit. Wir haben innerhalb von sechs Tagen sehr viel Kultur gesehen und erlebt, Land und Leute kennengelernt und Interessantes über Politik und Wirtschaft erfahren. Mithilfe und Dank der ungarischen Studenten entdeckten wir nicht nur die Stadt, sondern genossen auch die Köstlichkeiten und Traditionen Ungarns.

Vielen Dank an die ungarische Partnerhochschule, an das Akademische Auslandsamt und an Frau Prof. Dr. Alexandra Maier und Frau Prof. Regine Volk für die Organisation und Durchführung dieser Studienreise.

Wir wünschen uns, dass viele Studenten hier und an den Partnerhochschulen anderer Länder weiterhin die Möglichkeit bekommen, an solchen Exkursionen teilzunehmen und freuen uns schon auf den Gegenbesuch unserer Gastgeber im Frühjahr!

Janina Fitz

Verabschiedungen

Mit herausragendem Engagement hat sich Joachim Klink auch dem Bereich der Fort- und Weiterbildung verschrieben und war über 15 Jahre lang Vorsitzender des LIP.

Prof. Dr. Joachim Klink in den Ruhestand verabschiedet



Bereits zu Beginn seiner Tätigkeit als Professor leistete er 1994 Aufbauhilfe an der Fachhochschule der sächsischen Verwaltung in Meißen. Danach war er viele Jahre Prodekan zunächst im Fachbereich Bürgerliches Recht, dann in der Fakultät Management und Recht. Dennoch galt sein besonderes Augenmerk immer der Lehre. Hier hat er insbesondere auch durch die von ihm herausgegebene und bearbeitete blaue Reihe „leicht lernen“ Generationen von Studierenden beim Einstieg in die oft schwierige Materie des Zivilrechts Pate gestanden.

Mit herausragendem Engagement hat sich Joachim Klink auch dem Bereich der Fort- und Weiterbildung verschrieben. So war er maßgeblich an der Gründung des Ludwigsburger Instituts für innovative Projekte LIP e.V. beteiligt und über 15 Jahre lang dessen Vorsitzender.

Am 1. Juli 2013 wurde Joachim Klink zum Prorektor der Hochschule gewählt; von diesem Amt trat er aus gesundheitlichen Gründen am 1. Juli 2014 zurück und in den Ruhestand.

Wir wünschen Joachim Klink noch viele erfüllte Jahre in Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise seiner Familie.

Prof. Eberhard Ziegler

Mit Professor Dr. Joachim Klink ist am 1. Juli 2014 ein besonders profilerter Zivilrechtler in den Ruhestand getreten, der dieses Fach in Fortsetzung der Reihe der großen Zivilrechtler an unserer Hochschule – erinnert sei nur an Hans Thoma, Dr. Heinz Pfander, Dr. Hans Krause, Friedrich Neunhöffer und Brigitte Treuer – nachhaltig geprägt hat.

Joachim Klink, der in Stuttgart-Uhlbach groß geworden ist und noch heute dort wohnt, studierte an der Universität Tübingen Rechtswissenschaften und promovierte dort bei der „Tübinger Institution“ Prof. Dr. Joachim Gernhuber zum Thema: Eine Sphärentheorie für Ausgleichsmodi

im Synallagma (Wandelung und Bereicherungsrecht).

Nach dem Referendariat trat Joachim Klink 1978 in den Justizdienst des Landes Baden-Württemberg ein und war bis 1994 als Richter bei den Amtsgerichten Waiblingen und Stuttgart sowie dem Landgericht Stuttgart tätig. Seine Passion für die Lehre führte ihn aber schon früh an die Hochschule für öffentliche Verwaltung nach Stuttgart und später nach Ludwigsburg: Bereits 1983 nahm er einen Lehrauftrag an, den er ununterbrochen fortführte, bis er sich 1993 entschied, vom Richteramt Abschied zu nehmen und als Professor an der Hochschule zu lehren.

21 Jahre lang begleitete und gestaltete Helmut Reinhardt die Entwicklung des Studiengangs Rentenversicherung.

Prof. Helmut Reinhardt in den Ruhestand verabschiedet

Am 31. August 2014 ist Prof. Helmut Reinhardt in den Ruhestand getreten. Er wurde 1947 in Berlin geboren. Nach dem Abitur absolvierte er den gehobenen Verwaltungsdienst von 1966 bis 1969 bei der damaligen Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin. Anschließend studierte er Rechtswissenschaften in Berlin, 1976 legte er die Erste, 1979 die Zweite juristische Staatsprüfung ab.

1980 verschlug es Helmut Reinhardt ins Schwabenland, er trat als juristischer Mitarbeiter in den Dienst der Süddeutschen Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft in Stuttgart. Zunächst wurde ihm die Personal- und Sachverwaltung übertragen, später leitete er als Verwaltungsdirektor die dortige Rechtsabteilung.

Dem Ruf als Professor für Rentenrecht folgte Helmut Reinhardt im September 1993. Er unterrichtete im damaligen Fachbereich V Renten- und Sozialverwaltungsverfahrensrecht. 21 Jahre begleitete und gestaltete er die Entwicklung des Studiengangs Rentenversicherung maßgeblich mit. Er war vom 1. März 1997 bis 31. Dezember 1999 Dekan des Fachbereichs V Sozialversicherung und Versorgungsrecht, anschließend – nach Neuerrichtung der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg – 4 Jahre Prodekan. Sein großes Engagement für die Belange der Hochschule zeigte sich auch darin, dass er langjähriges Mitglied im Senat war.

Aber nicht nur in der Lehre und in Leitungsfunktionen war Helmut Reinhardt



engagiert tätig. Er veröffentlichte zahlreiche Aufsätze zu aktuellen Problemen des Sozialversicherungsrechts, ist Mitautor des Lehr- und Praxiskommentars Sozialgesetzbuch I – Allgemeiner Teil – und Herausgeber des Lehr- und Praxiskommentars Sozialgesetzbuch VI – gesetzliche Rentenversicherung. Helmut Reinhardt ist auch Mitbegründer des „Ludwigsburger Kreises“, eine Vereinigung der Fachbereiche Sozialversicherung von Hochschulen im gesamten Bundesgebiet, die sich regelmäßig zwecks Erfahrungsaustauschs über

die Entwicklung der Lehre im Bereich der Rentenversicherung treffen.

Zum 31. August 2014 wurde Prof. Reinhardt in den Ruhestand versetzt. Untätigkeit wird von ihm sicher nicht zu erwarten sein, er erhielt inzwischen seine Zulassung als Rechtsanwalt und kann so sein großes Wissen rund um die Sozialversicherung anwaltlich verwerten. Wir wünschen ihm dazu alles erdenklich Gute.

Prof. Annemarie Diebold

Neu an der Hochschule



Prof. Dr. Elke Gaugel

Nach 20 Jahren „Wanderschaft“ bin ich wieder an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in Ludwigsburg angekommen. Ich bin eine Absolventin des Studiengangs Rentenversicherung aus dem Jahr 1994. Meine damaligen Dozen-

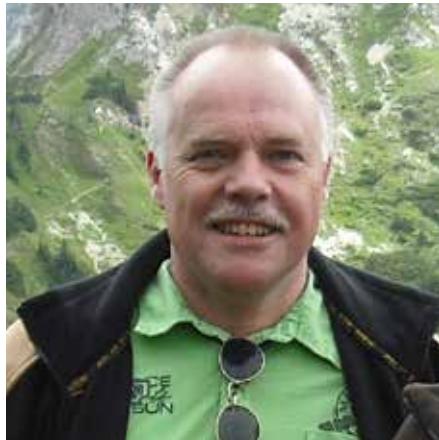
ten, Frau Prof. Diebold und Herr Prof. Dr. Erwe, sind heute meine Kollegen.

Während meiner zwanzigjährigen Berufstätigkeit bei der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg lernte ich mehrere Regionalzentren (Schwäbisch Hall, Ravensburg und Aalen) kennen sowie die komplette Bandbreite der Renten- und Rehabilitationssachbearbeitung. Da mich das „richtige“ Studieren an einer Universität immer noch gereizt hatte, entschied ich mich im Jahr 1999, an der Universität Konstanz berufsbegleitend Verwaltungswissenschaft zu studieren. Das wissenschaftliche Arbeiten gefiel mir danach so gut, dass ich anschließend zu dem rentenpolitischen Thema der Altersarmut bei Frau Prof. Riedmüller an der Freien Universität Berlin promovierte. Als sich Herr Prof. Reinhardt für den Ruhestand entschied, nutzte ich die Gelegenheit, mich an meiner „alten“ Hochschule zu bewerben. Seit

September 2014 bin ich nun an der Fakultät 1 im Fachbereich Rentenversicherung tätig und unterrichte hauptsächlich in Rentenrecht. Hiermit schließt sich für mich der Kreis. Ich bin deshalb angekommen, weil mir das Lehren Spaß bereitet, auch wenn es noch nicht perfekt ist, und ich hoffentlich auch wieder Zeit finden werde, etwas mehr zur Altersarmut zu forschen.

Es war ein anstrengendes, aber auch schönes „erstes Semester“ für mich. Daher bedanke ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen für die wertvollen Tipps, wie man ein erstes Semester meistern könne.

Geboren bin ich in Schwäbisch Hall. Nach meinen Stationen in Stuttgart, Ludwigsburg, Konstanz, Ravensburg, Berlin, Southampton und Aalen sowie den damit verbundenen 11 Umzügen wohne ich jetzt in Tamm. Mein Hobby ist das Malen mit Ölfarben.



Prof. Gerald Rudy

Zum 1. September 2014 wurde ich zum Professor an die Hochschule in die Fakultät I mit dem Fachgebiet „Öffentliches Dienstrecht, insbesondere Besoldungs-, Versorgungs-, Beihilfe-, Kindergeld- und Personalvertretungsrecht“ berufen.

Geboren im Jahr 1958 in Bingen, Kreis Sigmaringen, aufgewachsen in ländlicher Umgebung zwischen Riedlingen und Sigmaringen, wagte ich im Jahr 1979 nach Absolvierung meines Grundwehrdienstes in Ulm und Dornstadt den Schritt in die Landesverwaltung zum Statistischen Landesamt nach Stuttgart. Dort war ich elf Monate als Angestellter tätig, bevor ich die Ausbildung für den gehobenen Dienst in der Allgemeinen Finanzverwaltung beginnen konnte. Nach Abschluss des Vorbereitungsdienstes im Jahr 1983 bekam ich eine Stelle beim Landesamt für Besoldung und Versorgung (LBV). Nach meinem Aufstieg in den höheren Dienst war ich beim LBV zuletzt als Referatsleiter in der Abteilung 3 Besoldung und Versorgung tätig.

Ich wohne in Bretzfeld in dem schönen Ortsteil Unterheimbach zwischen den Weinbergen und dem Wald, bin verhei-

ratet und habe vier erwachsene Kinder. Neben meiner Familie und Spaziergängen in den Bergen gehört meine Leidenschaft – wie kann es auch anders sein – dem öffentlichen Dienstrecht. Deshalb bin ich glücklich, mich nunmehr diesem Rechtsgebiet an unserer Hochschule widmen zu können und danke allen Kolleginnen und Kollegen für die freundliche Aufnahme und ihre Hilfsbereitschaft, mich bei Fragen und Problemen während meiner Einarbeitung in den Hochschulbetrieb zu unterstützen.

Kurz berichtet

Verloren geglaubtes Spiel gedreht



Mittagshitze, 28 Grad, und auf dem Fußballplatz Tamm tritt der Abschlussjahrgang traditionell gegen seine Dozenten an. Letztere verstärkt durch den Hausherrn, Bürgermeister Zeller, erlesene Routiniers aus Betriebsleitung und Ministerien sowie Stars der Steuerverwaltung. Nach einer Abtastphase fanden die Studies zunächst besser ins Spiel. Kein Wunder, waren doch auf deren Seite aktive Spielerinnen und Spieler sowie große Talente aus hessischen Ligen oder gar ein ehemaliger Aspirant auf eine Halbprofi-Karriere bei Sonnenhof Großaspach mit auf dem Platz.

Die zahlenmäßig weit überlegenen Studie-Fans schrien ihre Helden und Amazonen immer wieder lautstark nach vorne und sahen, wie aus einem Abwehrbollwerk mit körperlich präsenten jungen Männern stets gefällig nach vorne kombiniert wurde. Allein der Abschluss wollte nicht gelingen. Großen Anteil daran hatte der kurzfristig

eingesprungene Torwart Zimmermann von der PH, der die campusweite sportliche Verbundenheit personifizierte. In der 25. Minute brachte aber ein zügig vorgetragener Konter die fällige Führung der Studies. Einen Schuss aus zentraler Position konnte Zimmermann zunächst noch abwehren, jedoch direkt auf den einschussbereiten Dick, der dann vollendete.

So ging es zum Pausentee. Vor den vier Edelfans um Ulrike Adrian gab Teammanager „Bierhoff“ Grau neue Anweisungen und Günter Pfeifer motivierte die alten Kempen neu. Viel strukturierter in der Abwehr machten die Dozenten den jungen Leuten, die mit sechs sehr talentierten Damen antraten, jetzt das Leben schwerer. Aber dennoch nutzten die Studies eine verunglückte Abwehr und Schrodi lupfte den Ball sehenswert zum 2:0 in die Maschen. Wer glaubte, die Dozenten würden aufgeben, sah sich getäuscht. Vor

den Augen der inzwischen eingetroffenen Kanzlerin Dunkel stießen sie immer wieder gefährlich über die Außen nach vorne. Der bei den im Schnitt wohl 20 Jahre älteren Dozenten erwartete Konditionseinbruch kam aber nicht, ja man meinte ihn bei den Studies wahrzunehmen. Möglicherweise hatten sie noch die Klausuren vom Vormittag in den Knochen. Und tatsächlich, mit einem Doppelschlag innerhalb von vier Minuten stellte Lahme für die Lehrenden den nicht mehr erwarteten Ausgleich her.

Ministeriums-Schiri Unseld bat zum Elferduell. Während die Lehr-Schützen alle trafen, scheiterten die Lern-Recken zweimal an ihrer Aufgabe. Die Dozenten trugen einen überraschenden, aber durch weltmeisterlichen Kampfgeist durchaus gerechtfertigten Sieg davon.

Prof. Dr. Peter Eisenbarth

Kurz berichtet

Studentag 2014



Am 19. November 2014 fand an der HVF wieder der Studentag statt, der interessierten Schülerinnen und Schülern Gelegenheit gibt, sich über das Studium an einer Hochschule zu informieren.

Kurz vor Beginn hatten sich nur vereinzelt ein paar Interessenten im Foyer eingefunden; doch Prof. Zieglers Bedenken, die Teilnehmerzahl werde geringer als in den Vorjahren ausfallen, legten sich schnell: Pünktlich um 9.00 Uhr füllte sich der Raum immer mehr und sogar die Brezeln, die wir für die Besucher vorbereitet hatten, gingen allmählich zu Ende. Am Schluss konnten wir etwa 200 Teilnehmer zählen.

Bis zum Programmbeginn blieb den Besuchern noch etwas Zeit, uns Studierende über das Studium und das Studentenleben zu befragen. Dabei lernten auch wir die Besucher etwas kennen. Viele wussten noch nicht, was sie mal studieren

möchten, andere haben sich bereits entschieden, wollten aber ihre Entscheidung nochmals „absichern“. Wieder andere machen gerade die Ausbildung zur Verwaltungsangestellten und wollen eventuell danach studieren. So auch Lisa, Sabine und Janina, die mit ihrer Ausbildungsklasse kamen. Sie erhofften sich, gute Einblicke in das Studium, den Studienablauf und den Alltag der Studenten zu gewinnen. Gleichzeitig wünschten sie sich Informationen zur Bewerbung, dem Test und Auswahlverfahren zu bekommen.

Nach der Begrüßung der Besucher durch Herrn Prof. Ziegler begann eine Talkrunde mit SWR-Moderator Knut Bauer. Dabei wurden Studierende aus den verschiedenen Studiengängen interviewt, um so die Studiengänge vorzustellen. Anschließend gab es in kleineren Gruppen spezielle Detailinformationen zu jedem einzelnen Studiengang. Danach gab es die Möglich-

keit, an Probevorlesungen teilzunehmen. Diese wurde bei der Steuerverwaltung von Herrn Dekan Prof. Hottmann durchgeführt. Prof. Ziegler hielt stellvertretend für alle anderen Studiengänge eine Vorlesung zum Thema Familienrecht. Währenddessen wurde ein Teil der Besucher über das Gelände geführt. Vorbei an der Cafeteria, der Bibliothek, dem Studibüro und dem Rechenzentrum. Außerdem gab es die Möglichkeit, im Studentendorf eine Zweier- und eine Vierer-WG anzuschauen. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Helfern, Herrn Knut Bauer, den Interviewstudenten und Dozenten bedanken. Außerdem danken wir den Bewohnern der WGs, dass sie uns diese zur Verfügung gestellt haben.

Wir hoffen, allen Teilnehmern hat es bei uns gefallen. Wir vom Fachprojekt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit fanden den Tag sehr erfolgreich.

Ludwigsburger Autoren

Arnd Diringer

- Ärger im Büro – Mobbing als Rechtsproblem, AuA, 2014, S. 342-345
- Angabe der Schwerbehinderteneigenschaft im Bewerbungsschreiben, AuA, 2014, S. 617
- Mobbing in der Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts, afp 2014, S. 198-202
- Anforderungen an eine Verdachtskündigung, DVP, 2014, S.218
- Arbeitsverweigerung aufgrund eines Rechtsirrtums, DVP, 2014, S.306
- Benachteiligung eines schwerbehinderten Vertreters, DVP, 2014, S.437-438
- Ausnahmen vom Mindestlohn – Die Gehälter werden sinken, Legal Tribune Online, 03.03.2014
- Lustige Gesetze – Versehentlich verheiratet und der Führer war nie weg, Legal Tribune Online, 03.05.2015
- 65 Jahre Grundgesetz – LTO – Autoren gratulieren, Legal Tribune Online, 23.05.2014
- Recht schräg – Matrosen auf Landgang und jodelnde Schweizer, Legal Tribune Online, 29.05.2014
- Miese Urlaube vor Gericht – Grüne Haare, Kakerlaken und keine Pommes, Legal Tribune Online, 20.06.2014
- 10 Toilettengänge vor Gericht – Von wegen stilles Örtchen, Legal Tribune Online, 19.07.2014
- 10 erotische Rechtsfragen vor Gericht – Sex an the judges, Legal Tribune Online, 26.11.2014
- 10 weihnachtliche Rechtsfragen vor Gericht – Advent, Advent, das Häuschen brennt, Legal Tribune Online, 20.12.2014
- Verfassungsschutz setzt Fokus auf gewaltbereit Extremisten – Ein Vorbild für die Kommunen?, Verwaltung Modern, 08.04.2014
- Politische Gewalt: Polizisten im Visier, Verwaltung Modern, 22.05.2014

Christiane Dürr/Stephan Schmidt

- Steuer-Seminar Band 2 Einkommensteuer/Lohnsteuer, 16. Aufl. 2014

Joachim Koch/Claudia Schneider

- Widersprüchliche Rollenerwartungen und Rollenkonflikte bei Beigeordneten, afp, 04/2014, S. 111-115

Gerald G. Sander u.a (Hrsg.)

- Social Dialogue in Professional Sports, 2013
- Challenges Towards Security and Delinquency in 21st Century, 2014

Gerald G. Sander (Hrsg.)

- Öffentliche Wasserversorgung zwischen Daseinsvorsorge, Regulierung und Privatisierung, 2014

Gerald G. Sander

- Fälle zum Besonderen Verwaltungsrecht, 4. Aufl., 2014
- Interkommunale Zusammenarbeit in der öffentlichen Wasserversorgung und das EU-Vergaberecht, in: Gerald G. Sander (Hrsg.), Öffentliche Wasserversorgung zwischen Daseinsvorsorge, Regulierung und Privatisierung, 2014, S. 127-148

Elmar Vogl

- Beck'sches Steuer- u. Bilanzrechtslexikon, Online-Ausgabe 2014
- Lehrbuch Körperschaftsteuer (Mitautor), 4. Aufl. 2014
- 700 Prüfungsfragen zum Steuerrecht, 7. Aufl. 2013
- Prüfungsklausuren mit Lösungen, Band 2014
- Streubesitzdividenden bei unterjährigem Hinzuerwerb von Beteiligungen, efv Steuer-Seminar, 06/2014, S. 152
- Diverse Klausurfälle, Ertragsteuerrecht, Steuer-Repetitor Online, 07/2014

Vergleichen
lohnt sich!

Auto: Lieb und teuer. Wir: Stark und günstig.



chateaulouis.de



Die Versicherung für alles Wertvolle im Leben

Für manche ist es das Auto, für andere das eigene Zuhause oder die Familie. Was immer Ihnen lieb und teuer ist – bei der wgv finden Sie die optimale Versicherung. Wir beraten Sie gerne unverbindlich zu unseren starken und günstigen Angeboten.



Wertvolles günstig
versichert.

Service-Nr.: 0711-1695-1500 · www.wgv.de